



Die Alpen

01 | 25

Die perfekte Linie

Skifahren an schwindelerregenden
Hängen

24

Das richtige Notbiwak 20 | **Ein Leben in Guarda** 30
Schneeschuhtour in St. Antönien 36 | **Lange fit mit Klettern** 74

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



2362 m ü. Alleingang

setzen wir auf eine starke Seilschaft.



Bild: Auf dem Wistäthore (Lenk BE), Blickrichtung Wildhorn

Hauptpartner

cornercard

CSS

die Mobiliar

Kooperationspartner



Ausrüstungspartner



Partner



PEAK PUNK®

Nationale Sportförderer



SWISSLOS

Strategische Partner



**Mit uns
gewinnt
die
Schweiz.**



Swisslos fördert jede Facette der Schweiz

Mit unserem Gewinn von rund 450 Millionen Franken unterstützen wir Jahr für Jahr über 20'000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem. Mehr auf swisslos.ch/guterzweck

SWISSLOS
Unsere Lotterie

Secondhand chaufe, halb so vil zale.



Besser für d'Umwelt,
besser für's Portemonnaie



Rethink
Resell
Reuse

2nd Peak
Zürich
Bern
& Online

Nachhaltiger Alpinismus



«Sie hinterfragen die Anreise und setzen damit neue Massstäbe für den Alpinismus.»

Alexandre Vermeille

Redaktor

Diesen Sommer schliessen die beiden SAC-Expeditionsteams ihre Ausbildung mit einer Expedition ab (siehe S. 48). Die Frauen verzichten aufs Fliegen und erreichen ihr Basislager an der Ostküste Grönlands mit dem Segelboot. Die Männer haben weniger Glück: Ursprünglich wollten sie mit dem Zug nach Kirgisistan reisen, aufgrund der geopolitischen Lage nehmen sie nun von der Türkei aus das Flugzeug. In ihrem Fall ist der Ansatz der Nachhaltigkeit an Grenzen gestossen. Aber es weht ein neuer Wind im Alpinismus.

Fragen der Nachhaltigkeit standen während der dreijährigen Ausbildung der jungen Alpinistinnen und Alpinisten im Mittelpunkt. Trotz organisatorischer Herausforderungen überdenkt man nun bei den Projekten die Mobilität und setzt auf öffentliche Verkehrsmittel und die eigene Muskelkraft. Genau das mache den Reiz der Expedition aus, sagt Melanie Tenorio aus dem Frauenteam.

Im Sommer 1931 fuhren die Brüder Franz und Toni Schmid mit dem Velo von München nach Zer-

matt, um erstmals die Nordwand des Matterhorns zu bezwingen. Fehlendes Geld zwang die Deutschen zu dieser anstrengenden Anfahrt. Heute ist es der Klimawandel, der uns dazu bringt, unsere Anreisen in die Berge zu hinterfragen. Auch andere Alpinisten setzen wie die jungen Mitglieder des Expeditions-teams auf sanfte Mobilität. Peter von Känel und Christian Maurer realisierten die Besteigung aller Viertausender der Alpen in 51 Tagen ohne motorisierte Unterstützung. Oder Hugo Béguin und Niklas Konrad, ehemalige Mitglieder des Expeditionsteams, die mit zwei Freunden mit den Velos von zu Hause aufbrachen, um den höchsten Berg des Kaukasus, den Elbrus, zu besteigen.

Sie alle haben erkannt, dass ihre Unternehmungen an Wert gewinnen, wenn sie das Auto zu Hause lassen und auf das Flugzeug verzichten. Sie setzen damit neue Massstäbe für den Alpinismus, der dadurch attraktiver wird denn je.

Tour



6 Moment mal

Aufnahmen vom Wildhorn und vom Hohtürli

10 Am Mont-Blanc-Massiv

Von Gletscher zu Gletscher über die Brèche Puiseux

36 Reizvolles St. Antönien

Schneeschuhtour rund um die Walser-siedlung

56 Exponierter Gazzirola

Skitour auf Luganos Stadtgipfel (2115 m)

68 Ochse-Bürgle

Solarprojekt am Südhang gibt zu reden



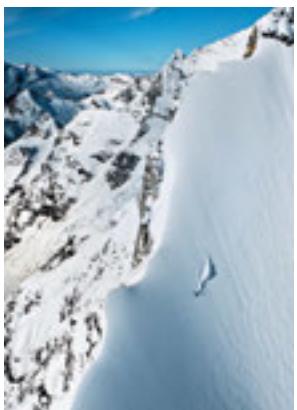
Titelbild: Eine atemberaubende Aufnahme des finnischen Fotografen Tero Repo: Auf unserem ersten Cover 2025 ist der Walliser Jérémie Heitz am Zinalrothorn zu sehen.

Foto: Tero Repo

Seilschaft

20 Die Extremsituation

Ein gut gebautes Notbiwak kann lebensrettend sein



24 Skifahren am Steilhang

Die Randsportart bleibt ein Tabu

48 SAC-Expeditionsteams

Elf junge Frauen und Männer brechen bald zum grossen Abenteuer auf

52 Frank S. Smythe

1934 durchquerte der Engländer die Alpen in fünf Wochen

74 Lange fit mit Klettern

Eignet sich die Sportart ein Leben lang?

18 kurz & knapp

19 Kolumne

29 Rezensionen

67 Mailbox

73 kurz & knapp

77 Marktplatz

80 Ausblick/
Impressum

Begegnung



30 Bergbewohner

Besuch bei Teenager Severin aus Guarda

42 Dominik Siegrist im Interview

«Die Politik bremst oft, wenn es um Alpenschutz geht»



62 Abwanderung im Binntal

Das Oberwalliser Tal kämpft ums Überleben

«Es kommt vor, dass ein Dorfbewohner eine Abfahrt realisiert, auf die er jahrelang gewartet hat.»

Sébastien de Sainte Marie über die Faszination des tabuisierten Skifahrens an Steilhängen. Bericht ab Seite 24.

Winterhochtour für Einsteiger

Lohnend, schön, technisch einfach – so kann man die Winterbesteigung des höchsten Gipfels der westlichen Berner Alpen zusammenfassen. Ob mit Tourenski oder Schneeschuhen, das Wildhorn bietet die perfekte Tour für Bergfreunde, die noch nicht viel Erfahrung mit Höhen über 3000 Metern im Winter gesammelt haben. Ein hochalpines Gefühl, aber dennoch meist gutmütig geneigte Hänge. Zum Genuss trägt eine Übernachtung in der sympathischen Wildhornhütte bei. Die lange Tour von Lenk oder Iffigenalp kann so auf zwei Tage aufgeteilt werden.

Route: **Wildhornhütte SAC (2302 m)–Chilchligletscher–Glacier du Wildhorn–Wildhorn (3250 m)** |
Schwierigkeit: **WS/WT4** | Auf- und Abstieg: **5 h, ↗↘ 970 Hm** | Text und Foto: **Bernd Jung**







Platz für weite Turns

Der Aufstieg von der Bundalp über den Hohtürlihang auf den Grat beginnt gemütlich, wird dann aber immer steiler. Mit dem Splitboard ist es zwar anstrengend, technisch aber gut machbar. Auf dem Grat gibt es eine grossartige Aussicht und nur wenig Platz für eine gemütliche Rast. In der Abfahrt im Schatten ist es empfindlich kalt, dafür herrschen perfekte Pulverschneeverhältnisse, obwohl der Wind bereits seine Spuren hinterlassen hat. Der breite Hang bietet genügend Platz für weite Turns. Nur der Schluss auf der eisigen Strasse zurück ins Tal fordert mit den Boards die letzten verbleibenden Kräfte – das breite Grinsen in den Gesichtern jedoch bleibt.

Route: **Tschingel–Griesalp–Oberi Bundalp–Hohtürli (2778 m)** | Aufstieg: **4 h 30 bis 5 h, ↗ 1650 Hm** |
Schwierigkeit: **ZS–** | Text und Foto: **Tinu Müller**

Eine Welt fürs Herz

Von Gletscher zu Gletscher
über die Brèche Puiseux



Am Ausgangspunkt des Vallée Blanche, in einer Landschaft, die vom Dent du Géant beherrscht wird. Oberhalb der links stehenden Person mit der grauen Mütze ist das Couloir, das zur Brèche Puiseux führt, bereits sichtbar.



Die Aiguille du Midi erreicht man in wenigen Minuten mit der Seilbahn von Chamonix aus. Sie ist das Tor zu einer Welt aus Gletschern, berühmten Gipfeln und Schauplätzen historischer Besteigungen. Auf einer Skitour kann man diese Welt entdecken.

Text: Bertrand Semelet
Fotos: Hugo Vincent

Aufstieg zwischen dem Refuge du Requin und dem Fuss des Couloirs zur Brèche Puiseux (unten); Aufstieg durch das Couloir mit Ski am Rucksack (unten rechts); am ersten Tag auf dem Petit Flambeau (gegenüberliegende Seite).



Wer es eilig hat, erkämpft sich einen Platz in der ersten Kabine und nimmt sich die Brèche Puiseux in einem Tag vor.

«Vallée Blanche for expert skiers only» steht auf einem Schild bei der Seilbahn der Aiguille du Midi. Das ist ungewöhnlich, gilt diese lange Abfahrt doch normalerweise als einfach und technisch wenig anspruchsvoll, höchstens als blaue Piste, wie auch Kenner sagen. Doch nicht im diesjährigen, schneearmen Winter. Der Bergführer hatte unsere Gruppe bereits vor dem Start gemahnt: «Unter dem Refuge du Requin erwartet euch ein Feld aus vereisten Buckeln über den Gletscherspalten. Stürzen verboten!»

Menschenmengen und Naturpracht

Die Tour über die Brèche Puiseux führt mitten durch das Mont-Blanc-Massiv und verbindet den Glacier des Périades mit dem Glacier du Mont Mallet. Sie bietet ein Konzentrat der schönsten Gletscherlandschaften des Massivs. Man startet zwischen dem Mont Blanc und dem Dent du Géant, passiert die Aiguilles de Chamonix und quert unter der Nordwand der Grandes Jorasses hindurch bis zum Fuss der Aiguille Verte und der Drus. Bei guten Bedingungen ist es zwar unwahrscheinlich, dass man diese Gegend an einem Wochenende allein geniessen kann, aber der Andrang ist hier glücklicherweise nicht mit dem im Vallée Blanche zu vergleichen.

Wer es eilig hat, erkämpft sich einen Platz in der ersten Kabine und nimmt sich die Brèche Puiseux

in einem Tag vor. Entspannter lässt sich die Tour angehen, wenn man eine Übernachtung im Refuge du Requin einplant – ideal für alle, die von weither anreisen. Dann lässt sich die klassische Abfahrt zur berühmten Hütte mit der Besteigung des Petit Flambeau kombinieren. Unsere Seilschaft hat sich ebenfalls für diese Variante entschieden. Einige Zentimeter Neuschnee erleichtern den Aufstieg, und die letzten Meter zu Fuss bis zum Gipfel verleihen dem Tag eine bergsteigerische Note. Aus der in Aussicht gestellten Einsamkeit in der Hütte wird diesmal







Gegenüberliegende Seite: Beim Aufbruch vom Refuge du Requin streichen die ersten Sonnenstrahlen über die Drus und die Aiguille Verte (oben links); auf dem Glacier de Leschaux in Richtung Mer de Glace (oben rechts); Ausflug auf den Petit Flambeau am ersten Tag (unten).
Diese Seite: Vom Col des Flambeaux in Richtung Refuge du Requin.



allerdings nichts. «Im Winter kehren die Leute dort nur ein, um einen Schluck zu trinken», sagt man. Es sei denn, es ist Samstag, das Wetter ist perfekt und es herrschen ideale Verhältnisse in den Couloirs der Umgebung. Kurz, die Hütte gleicht eher einem Bienenstock als einer Einsiedelei.

Weniger Eis, mehr Stufen

Bei der Überschreitung der Brèche Puiseux kommt die gesamte Palette an Skitourentechniken

Anfang 2024 führt eine neue Seilbahn von hier zum Bahnhof von Montenvers hinauf. Die Anlage erspart erschöpften Wanderern und Bergsteigern den Aufstieg über 500 Metallstufen, um den Zug nach Chamonix zu erreichen. Doch während bei Baubeginn die Eismassen des Mer de Glace bis zur unteren Station reichten, sind sie jetzt bereits rund 20 Stufen davon entfernt. In einigen Jahren muss man wohl mit einem gut halbstündigen Fussmarsch bis zur Seilbahn rechnen.

Bei der Überschreitung der Brèche kommt die gesamte Palette an Skitourentechniken zum Einsatz.

zum Einsatz. Und doch bleibt die Tour einfach und leicht zugänglich. Das ist es, was sie einzigartig macht: eine Abfahrt – glücklicherweise nicht immer nur für «Experten» – über das vereiste Buckelfeld unter den Séracs des Glacier du Géant, ein langer Aufstieg über den Glacier des Périades bis zum Fuss des Dent du Géant und schliesslich ein Aufstieg zu Fuss durch das Couloir, das mittlerweile auf 300 Meter angewachsen ist, da der Gletscher immer weiter abschmilzt. Eine kurze Abseilstelle führt in die Ostflanke und zur Basis der legendären Nordwand der Grandes Jorasses, wo sich so viele alpinistische Meisterleistungen abgespielt haben.

Die Rückkehr ist dann etwas brüsk, denn auf dem Mer de Glace herrscht grosser Andrang. Seit



Bertrand Semelet

Der gebürtige Franzose und Wahlberner ist junger Rentner und in allen Jahreszeiten fasziniert von den Bergen.

Praktische Infos

1

Aiguille du Midi (3776 m) – Petit Flambeau (3440 m) – Refuge du Requin FFCAM (2516 m)

Eckdaten

L, 3 h 30, ↗ 360 Hm, ↘ 1590 Hm

Route

Von der Seilbahnstation der Aiguille du Midi zuerst kurz nach NO, dann nach S auf der klassischen Route durch das Vallée Blanche abfahren. Auf etwa 3100 m nach SSO über den Glacier du Géant aufsteigen und über die W-Flanke bis zum Col des Flambeaux (3437 m, Skidepot). Zum Gipfel des Petit Flambeau und wieder zurück. Vom Col des Flambeaux auf der O-Seite durch die Combe Vierge abfahren, dann wieder auf der klassischen Route des Vallée Blanche bis zum Refuge du Requin.



Ein beeindruckender Blick auf die Séracs des Glacier du Géant vom Refuge du Requin aus.

2

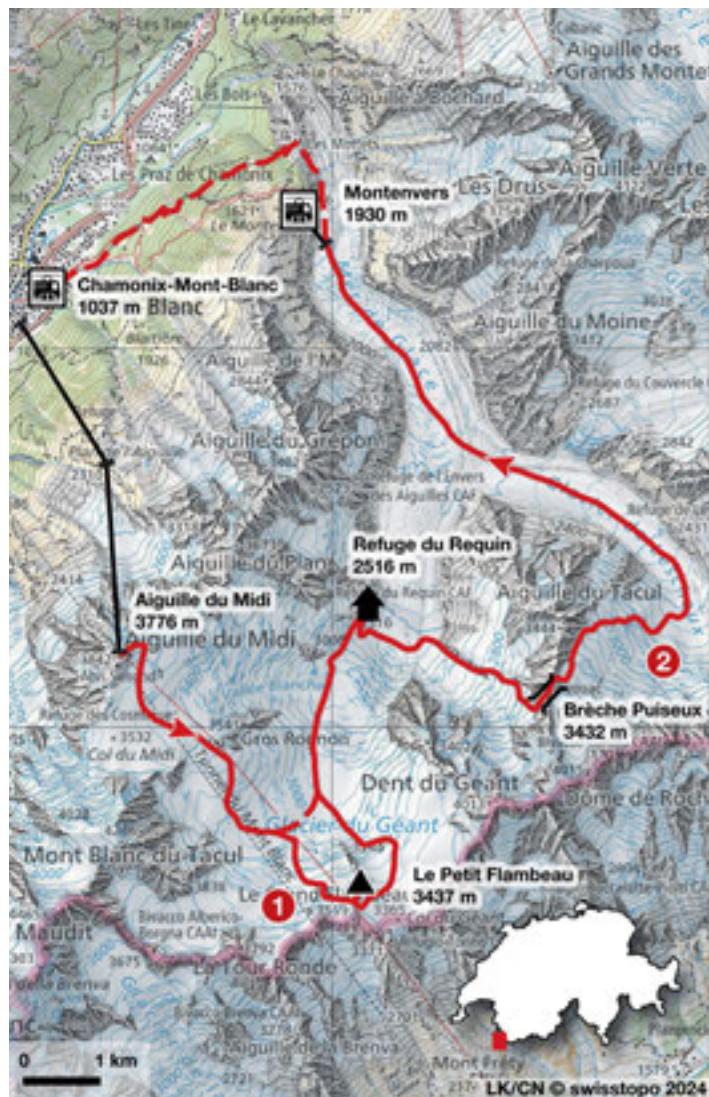
Brèche Puiseux (3432 m), Überschreitung von W nach O vom Refuge du Requin aus

Eckdaten

ZS+, 8 h, ↗ 1060 Hm, ↘ 1760 Hm

Route

Vom Refuge du Requin (2516 m) in die «Salle à manger» absteigen, wo man die klassische Route des Vallée Blanche verlässt und über den Glacier des Périades bis zum Fuss des Couloirs (3150 m) aufsteigt. Die Ski aufbinden und durch das Couloir (max. 45° Steigung) bis zur Brèche Puiseux (3432 m) aufsteigen. Von dort 50 m in die O-Flanke bis zum Glacier du Mont Mallet abseilen. Über den Gletscher abfahren und der Route des Vallée Blanche bis Le Montenvers folgen, das mit der Seilbahn vom Mer de Glace aus erreicht werden kann. Mit dem Zug zurück nach Chamonix. Wenn die Schneeverhältnisse



1 Aiguille du Midi – Petit Flambeau – Refuge du Requin

2 Refuge du Requin – Glacier des Périades – Brèche Puiseux – Glacier du Mont Mallet – Glacier de Leschaux – Mer de Glace (- Montenvers) – Les Mottets – Chamonix

es erlauben, kann man mit den Ski über Les Mottets (1638 m) (Buvette) bis nach Chamonix fahren.

Anreise

Mit dem Zug bis Chamonix, dann mit der Seilbahn zur Aiguille du Midi. Die Rückfahrt nach Chamonix mit dem Zug ist von Le Montenvers möglich, von wo aus nun eine Seilbahn zum Mer de Glace führt.

59,4



CO₂-Treibhausgas, in kg pro Person und Weg: Beispielreise Bern–Chamonix. Quelle: www.sbb.ch

Ausrüstung

Sicherheitsausrüstung für Gletscher

Beste Jahreszeit

Februar bis April

Karten

IGN TOP25, 36300OTR – Chamonix – Mont Blanc, geoportail.gouv.fr/carte

Übernachtung

Refuge du Requin,
+33 9 88 18 34 68, +33 6 36 18 17,
refugevalleeblanche@outlook.fr,
refugedurequin.ffcam.fr

Wie steht es um Ihre Nachfolge? Erfolg können wir steuern.

Denken Sie über die Nachfolgeregelung in Ihrem Unternehmen nach? Oder wollen Sie mit einem neuen Projekt noch einmal durchstarten?

Unternehmensnachfolge und Firmenverkauf sind keine Selbstläufer. Sie brauchen eine professionelle Vorbereitung, eine aktive Vermarktung und eine erfolgreiche Verhandlung. Gehen Sie diesen Weg nicht allein. Profitieren Sie von unserem internationalen Käufernetzwerk und der Erfahrung aus über 250 abgeschlossenen Nachfolgelösungen.



Nutzen Sie unsere unverbindliche Erstberatung und planen Sie Ihre Unternehmensnachfolge richtig.

A. Schubert

Andreas Schubert



Handeln Sie jetzt!

T TRANSACTION
PARTNER

Transaction Partner AG, Waaggasse 5, 8001 Zürich
044 350 11 11, as@transactionpartner.ch



In Bivio: Angebote in Zusammenarbeit mit Go Vertical Guides.

Skitouren für besonders Sportliche

06.02. - 09.02.2025 / 16.03. - 19.03.2025 / 18.04. - 21.04.2025*

Preis pro Person CHF 1365.- für 3 Nächte inkl. 4-Gang-Abendessen, Frühstücksbuffet und 3 geführte Tourentage. Ab 3 bis max. 6 Teilnehmer.

*Preis Ostern pro Person CHF 1450.-

Familien-Skitouren mit Kindern ab 12 Jahren

02.01. - 05.01.2025 / 06.02. - 09.02.2025 / 02.03. - 05.03.2025 /
18.04. - 21.04.2025*

Preis pro Erwachsener CHF 1105.- / pro Kind (12 bis 15 Jahre) CHF 735.- für 3 Nächte inkl. 4-Gang-Abendessen, Frühstücksbuffet und 3 geführte Tourentage. Ab 5 bis max. 8 Teilnehmer.

*Preise Ostern pro Erwachsener CHF 1165.- / pro Kind CHF 795.-

Weitere Angebote: **Splitboard Touren für Sportliche** siehe www.hotelpost-bivio.ch

Familie Lanz, +41 81 659 10 00, www.hotelpost-bivio.ch



ZUM AUSFÜHLICHEN
BESCHRIEB



Hüttenwart:in Terrihütte SAC



SURSELVA,
GRAUBÜNDEN

2170 M Ü.M.

START SOMMER 2025

Die SAC Sektion Piz Terri sucht nach knapp 30 Jahren eine neue Hüttenwartung für die Bündner Terrihütte. Mit 93 Schlafplätzen und hohem Gästeaufkommen ist sie von Juni bis Oktober gut besucht. 2025 ist eine Renovation im laufenden Betrieb geplant. Hüttenwartskurs und Erfahrung werden vorausgesetzt. Für Fragen steht Ihnen Hüttenchef Marcel Caviezel unter +41 79 610 50 23 zur Verfügung.

Zu verpachten auf 1. Mai 2025 oder nach Vereinbarung



Berggasthaus bei Luftseilbahn Intschi-Arnisee beim Arnisee auf 1372 m 60 Sitzplätze, Terrasse mit 45 Sitzplätzen und Gästehaus mit 33 Betten aufgeteilt in 6 Zimmern, zudem hat es 3 Schlafräume. Für die PächterIn: 3½-ZW, 2 DZ mit Dusche/WC.

Wir suchen eine innovative und motivierte Persönlichkeit (Pächterpaar bevorzugt), welche das Angebot weiterentwickelt und mit Freude den Arnigästen näherbringt. Das Arni ist ein beliebtes Naherholungs- und Wandergebiet.

Luftseilbahn Intschi-Arnisee, Gotthardstrasse 20, 6476 Intschi
Kontakt: verwaltung.intschi@arnisee.ch, Tel. +41 79 417 53 37,
Erwin Grepper



WeitWandern

Geführte Rundwanderungen und Schneeschuh Touren, Weitwanderungen und Fortsetzungstouren, Wandern und Trekking in Marokko, Gletschertrekking und Hochtouren.
Die andere ART zu Reisen: seit über 30 Jahren mit nachhaltigem Leitbild unterwegs.

3700 Spiez

www.weitwandern.ch

033 654 18 42



Skimo: Heim-WM steht vor der Tür



Auch die Neuenburgerin Marianne Fatton wird im März 2025 mit Spannung in Morgins erwartet. Foto: SAC/Florent Delaloye

Der Unterwalliser Region Dents du Midi stehen unvergessliche Tage bevor: Vom 2. bis zum 8. März 2025 finden in Morgins die Weltmeisterschaften im Ski Mountaineering (Skimo) statt. Die Region Dents du Midi war bereits 2008 der erste Schweizer Gastgeber der Skimo-WM. In den Jahren 2022 und 2023 wurden dort zwei Weltcups ausgetragen.

Redaktion

Zum Wettkampfprogramm:



Alpen-Initiative kämpft unter neuem Namen weiter

«Es ist eine der denkwürdigsten Abstimmungen der jüngeren Schweizer Geschichte», schreibt die *Neue Zürcher Zeitung* 2024. Die Rede ist von der Alpen-Initiative, die 30 Jahre zuvor vom Stimmvolk knapp angenommen wurde. Fünf Jahre vor der Abstimmung wurde der Verein Alpen-Initiative gegründet und die Volksinitiative lanciert. Das Ziel: die Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene. Seit der Annahme des Volksbegehrens kämpft der Verein für dessen Umsetzung. Obwohl die Verlagerung des Transitgüterverkehrs in der Verfassung festgeschrieben ist, wurde die Initiative nie vollständig umgesetzt.

«Wir bleiben unseren Wurzeln treu, sind aber mehr als eine Initiative aus der Vergangenheit», teilt der Verein mit. Heute engagiere man sich unter anderem auch gegen den wachsenden Freizeit- und Tourismusverkehr, der die Bergdörfer zunehmend belaste. Um dem breiteren Engagement Rechnung zu tragen, ändert der Verein seinen Namen und heisst neu Pro Alps. Redaktion

Korrigendum: In der Ausgabe 06/2024 ist uns beim Artikel zum Studienpaket «Hütten 2025» ein Fehler unterlaufen. Im Bericht steht, dass neben anderen Unterkünften auch die Rothornhütte SAC vom Permafrost betroffen sei. Das ist natürlich falsch, weil es lediglich den alten Bau betraf. Die neue Rothornhütte wurde auf stabilem Fels gebaut und ist vom schmelzenden Permafrost nicht betroffen. Wir möchten uns für die abgedruckte Falschinformation entschuldigen.

Redaktion

Neue Plattform für Hütten schlafplatz-Reservationen

Das Onlinereservationssystem für Hütten schlafplätze wurde für die Wintersaison 2024/2025 durch eine neue Version ersetzt. Die Plattform hut-reservation.org hat die bisherige alpsonline.org abgelöst und bietet Bergbegeisteren sowie Hüttentees erweiterte Funktionen und ein modernes Design. Gäste profitieren von einem vereinfachten Log-in und behalten ihre Reservationen im Überblick, während Hütten mehr Flexibilität in der Verwaltung erhalten. Die Plattform wird weiterhin vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein, vom Schweizer Alpen-Club und vom Alpenverein Südtirol gemeinsam betrieben und bleibt der zentrale Service für rund 1,5 Millionen jährliche Buchungen in über 500 Berghütten. Redaktion



Die Schlafplätze können mit dem neuen System auch von unterwegs gebucht werden. Im Bild die vor zwei Jahren umgebauten Cabane du Trient CAS. Foto: Rami Ravasio Media



Eine Nassschneelawine am Rotturm bei Zermatt:
Auf Skitouren im Hochwinter nimmt diese Gefahr zu.

Foto: C. Dargent

Kolumne



Natascha Knecht
Autorin und Bergsteigerin

«Bravo, gut gemacht!»

Bei der Besteigung eines hohen Gipfels ist der Austausch untereinander eine bemerkenswerte Angelegenheit. Man steigt Hunderte Höhenmeter auf, schwitzt und friert, überwindet Abgründe, kämpft gegen die Schwerkraft, konzentriert sich – und schweigt stundenlang. Dann, endlich, taucht der höchste Punkt auf. Noch zehn Schritte, noch fünf, noch einer. Geschafft! Aufatmen! Doch was jetzt? Ja, jetzt steht man da und weiss im ersten Moment nicht recht, was tun.

Aber wir wären nicht Alpinistinnen und Alpinisten, könnten wir diesen Sturm der Gefühle nicht gekonnt überbrücken – und zwar mit dem Gipfelritual. Als Erstes küssen und umarmen wir uns, klopfen uns gegenseitig auf die Schulter und sagen uns: «Bravo, das hast du gut gemacht!» Als Zweites drehen wir uns in alle Himmelsrichtungen, überwältigt vom Panorama. Als Drittess kramen wir das Smartphone aus der Jackentasche, machen Selfies und knipsen euphorisch die Aussicht. Danach diskutieren wir erst mal über das Naheliegende: wie die umliegenden Berge wohl heißen. Ist das erledigt, gehts darum, ein geeignetes Sitzplätzchen zu suchen. Ist dieses gefunden und das Picknick ausgepackt, folgt plötzlich extreme Redseligkeit – auch Gipfelgespräch genannt. Interessanterweise handeln Gipfelgespräche selten vom Bergsteigen. Sondern vom Nachbarn, der sich eine Schneefräse geleistet hat. Von Martin, der nicht mehr mit Susi zusammen ist und jetzt mit Fränzi geht. Davon, dass die Amerikaner spinnen. Oder ob die angebliche Spionage der Chinesen beim Militärflugplatz in Meiringen wirklich wahr ist. Ich mag die Gipfelgespräche. Dank ihnen erfahre ich die unglaublichesten Geschichten. Die Themen gehen nie aus und können einen kurzen, aber auch einen langen Aufenthalt problemlos ausfüllen.

Irgendwann ruft der Abstieg. Das bedeutet wieder Klappe halten, sich konzentrieren, Abgründe überwinden, gegen die Schwerkraft kämpfen, aushalten. Unten im Tal folgt das nächste Ritual: der Abschied von den Seilpartnerinnen und Seilpartnern. Erneut umarmt man sich, klopft sich gegenseitig auf die Schulter und sagt zueinander: «Bravo, gut gemacht!»

Mehr nasse Lawinen im Winter

Nassschneelawinen sind ein Phänomen, das bisher vor allem im Frühling eine Gefahr für Wintersportlerinnen und Wintersportler darstellte. Doch wer im Winter regelmässig in den Bergen unterwegs ist, hat es vielleicht schon selbst beobachtet: Sie treten vermehrt auch im Hochwinter auf. Jetzt hat eine Analyse vom WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF dies bestätigt. «Die Zahl der trockenen Lawinen wird abnehmen, aber oberhalb der Waldgrenze wird die Zunahme von Nassschneelawinen diese Abnahme teilweise aufheben», heisst es in einer Mitteilung des SLF. Diese Veränderungen sind Folgen des Klimawandels. Für die Studie hat das SLF verschiedene Klimaszenarien berücksichtigt. Das Institut weist auf die Herausforderungen hin, die mit der Zunahme von Nassschneelawinen im laufenden Jahrhundert verbunden sind. Im Gegensatz zu trockenen Lawinen könnten Nassschneelawinen von Lawinsicherheitsdiensten in Skigebieten kaum künstlich ausgelöst werden. «Auch Freizeitsportler sollten sich verstärkt mit dem Thema Nassschneelawinen auseinandersetzen», heisst es. Redaktion



Das richtige Notbiwak im Schnee

Wie man sich in Extremsituationen
in den Bergen schützt

Text: **Sibyl Heissenbüttel**
Fotos: **Christian Andermatt**

Niemand plant, die Nacht unerwartet in den Bergen zu verbringen. Doch was, wenn eine Schneesporttour aus dem Ruder läuft und man in eine gefährliche Situation gerät? Ein gut gebautes Notbiwak kann dann lebensrettend sein.



Ein Notbiwak sollte immer die letzte Option sein. Deshalb lautet die wichtigste Regel: gut vorbereiten. Vor jeder Tour müssen das Wetter, die Verhältnisse, die eigenen Fähigkeiten sowie die Ausrüstung sorgfältig geprüft werden. «Eine gründliche Planung kann verhindern, dass man in eine Notsituation gerät. Falls dennoch etwas schiefgeht, schützt ein Notbiwak vor den Elementen, insbesondere vor Wind und Kälte», sagt Christian Andermatt, Fachleiter Ausbildung Winter beim SAC.

Kritisch wird es meistens, wenn das Wetter plötzlich umschlägt und man die Orientierung verliert. Auch eine Blockade oder ein Unfall können die Rückkehr ins Tal oder den Gang zur Berghütte verhindern. Dann ist ein Notbiwak lebensrettend. Wobei eine umfassende Ausrüstung der Schlüssel für den Bau ist.

Besonders im Winter oder bei schwierigen Bedingungen gehört der Biwaksack für Christian Andermatt in den Rucksack: «Ich empfehle, ihn als festen Bestandteil der Grundausrüstung mitzunehmen. Auch wenn man nach einem Bagatellunfall wie einem verstauchten Knöchel womöglich lange auf die Bergrettung warten muss, kann ein Biwaksack sehr nütz-

Kritisch wird es in den Bergen, wenn das Wetter plötzlich umschlägt und man die Orientierung verliert. Wichtiger Inhalt jeder Ausrüstung ist deshalb eine gute Lawinenschaufel.

Foto: Mny-Jhee/shutterstock.com

lich sein, da er den Wind abhält und das Warten erträglicher macht.» Besonders erschöpfte oder verletzte Personen kühlen schneller aus.

Essenzieller Inhalt der Ausrüstung ist eine gute Lawinenschaufel. Sie sollte robust und aus Metall sein sowie einen ausziehbaren Stiel und einen Griff haben, den man gut mit Handschuhen bedienen kann. Im Fall eines Lawinenabgangs oder beim Bau eines Notbiwaks kann so auch in hartem Schnee

höhle ist in einer Schneeverwehung oder einem Hang, wo der Schnee bereits die nötige Dicke aufweist», sagt Christian Andermatt. Eine Schneehöhle zu graben, in der man Platz hat, benötigt allerdings Zeit und viel Energie. Daher sollte mit dem Bau begonnen werden, wenn man noch bei Kräften ist. «Wenn möglich sollte man das Schneeloch langsam graben», rät Andermatt. «Denn wer stark schwitzt, kühlst in der Kälte schneller aus.»

«Wartet man zu lange mit dem Bau und ist bereits erschöpft, kann es gefährlich werden.»

Christian Andermatt, Fachleiter Ausbildung Winter beim SAC

gegraben werden. Eine minimalistische Schaufel, wie sie oft bei Skitourenrennen verwendet wird, reicht für das Graben einer Schneehöhle nicht aus. Die Sonde kann ebenfalls vielseitig eingesetzt werden: Mit ihr lässt sich nicht nur die Schneetiefe ermitteln, sondern auch prüfen, ob sich unter dem Biwakplatz Gletscherspalten oder Wasserläufe befinden.

Schneehöhle: der beste Schutz

Wenn es die Verhältnisse zulassen, ist eine Schneehöhle die beste Wahl, um sich vor Kälte und Wind zu schützen. «Der ideale Platz für eine Schnee-

Es lohnt sich, immer ein Teelicht mit auf die Tour zu nehmen. Die Wärme der kleinen Flamme ist wohltuend. Je kleiner die Höhle übrigens, desto besser hält sie die Wärme. Geglättete Innenwände helfen, Tropfwasser zu verhindern. Zudem ist die Luftversorgung wichtig: Der Eingang, der sich optimalerweise auf der windabgewandten Seite befindet, sollte offen bleiben oder höchstens mit einem Rucksack abgedichtet werden. Um für genügend Sauerstoff in der Schneehöhle zu sorgen, kann man auch einen Skistock von innen nach aussen durch die Decke bohren.

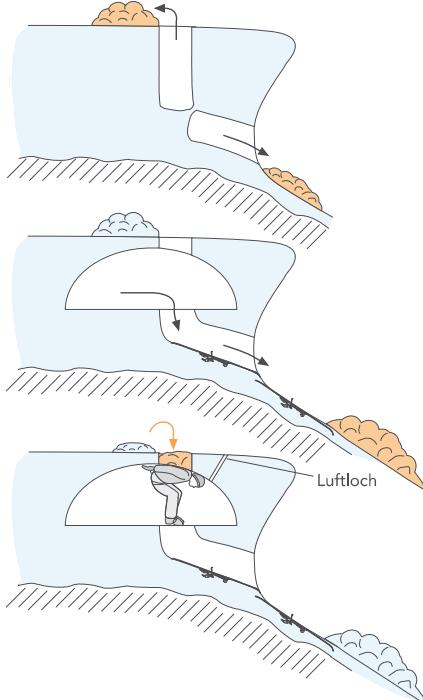


Eine Schneehöhle zu graben, benötigt Zeit und Energie, daher sollte mit dem Bau des Notbiwaks begonnen werden, wenn man noch bei Kräften ist.

Schneehöhlenbau bei einer Wechte: Man gräbt von oben und von unten, bis sich die Löcher treffen.

Das obere Loch wird dann wieder verschlossen.

Grafik: SAC-Ausbildungsbuch Bergsport Winter



Weiter ist es entscheidend, den Biwakplatz fernab von Lawinen-, Eisschlag- und Steinschlaggebieten zu wählen. Darum sollte die Suche nach einem geeigneten Biwakplatz wenn möglich noch bei Tageslicht erfolgen. «Es ist nicht immer leicht, zu erkennen, wann man den Abbruch der Tour und den Bau eines Biwaks in Erwägung ziehen sollte. Wartet man zu lange und ist bereits erschöpft, kann es gefährlich werden.» Mit aufgestellten Ski oder einer farbigen Markierung an der Lawinensonde kann man auf sich aufmerksam machen. Adrian Schindler, Mediensprecher bei der Rega, empfiehlt die Verwendung der Rega-App: «Die Funktion <Live-Standort> in der App erlaubt es, den eigenen Standort in Echtzeit mit der Einsatzzentrale und ausgewählten persönlichen Kontakten zu teilen. Im Zweifelsfall lieber frühzeitig alarmieren.»

Alternativen zur Schneehöhle

Durch die rechtzeitige Benachrichtigung der Rettungskräfte kann eine Suchaktion effektiv koordiniert werden. Selbst wenn die Situation noch unter Kontrolle zu sein scheint, kann es beruhigend sein, zu wissen, dass die Rega über den Standort informiert ist. «Und wir können zusammen mit der Person im Notbiwak über das weitere Vorgehen entscheiden, zum Beispiel, dass wir am nächsten Morgen

nochmals telefonieren. Sollte dann kein Kontakt mehr möglich sein, wissen wir, dass etwas nicht stimmt und wir eine Rettungsaktion auslösen müssen», sagt Adrian Schindler.

Wenn der Bau einer Schneehöhle nicht möglich ist, bleibt oft nur die Errichtung eines Schneelochs oder eines Grabenbiwaks. Bei Letzterem gräbt man in flachem Gelände einen Graben und deckt ihn mit den Ski und Schnee ab, um sich vor dem Wind zu schützen. Windschutzmauern aus Schnee oder Steinen bieten zusätzlichen Schutz vor dem Wind. In bitterer Kälte ohne Windschutz gilt: in Bewegung bleiben, notfalls auch nur Arme und Beine bewegen und nicht einschlafen.

Gut zu wissen: Der Bau eines Iglus ist eher unrealistisch: Er dauert sehr lange und erfordert eine Säge; zudem muss der Schnee so beschaffen sein, dass sich Blöcke daraus sägen lassen.

Im Sommer ist die Zeit im Notbiwak zwar unangenehm, aber selten lebensbedrohlich.

Wichtig ist auch da, eine sichere wind- und wettergeschützte Stelle zu suchen, damit man bis am nächsten Tag im Biwaksack ausharren kann.



Windgeschützt im Notbiwak. Je kleiner die Höhle, desto besser hält sie die Wärme. Die Luftversorgung ist ebenfalls wichtig, der Eingang sollte offen bleiben oder höchstens mit einem Rucksack abgedichtet werden.

Auf geheimer Tour

Steilwandskifahren
in der Schweiz

Text: Caroline Christinaz

Das Skifahren an Steilhängen wurde in den 1960er-Jahren durch den Schweizer Sylvain Saudan medial bekannt. Bis heute folgen diesem von André Anzévui über Jérémie Heitz bis zu Sam Anthamatten immer neue Pioniere. Die Extremsportart wird aber auch kritisiert und tabuisiert, weshalb viele Steilwandskifahrer ihre Leistungen für sich behalten.

Im Jahr 2016 erregte der Dokumentarfilm *La Liste* Aufsehen: Die beiden Walliser Jérémie Heitz und Sam Anthamatten befahren darin in kühnen Schwüngen die steilsten und schwindelerregendsten Hänge der Viertausender in den Alpen. Auch Sylvain Saudan tritt auf, der letztes Jahr im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Er war in den 1960er-Jahren nicht der Erste, der steile Hänge wie das Spencer-Couloir mit bis zu fast 55 Grad abfallenden Stellen befuhrt, aber er war der Erste, der es publik machte.

Heute erfreuen sich zwar manche Routen, die von den Pionieren der Disziplin befahren wurden, einer gewissen Popularität, doch das Erschliessen neuer Abfahrten in unberührten Steilhängen bleibt einer kleinen Gruppe von Spezialisten vorbehalten, die oft anonym bleiben wollen.



«Der Sport ist keine Sucht. Es geht eher um eine Suche.»

Gilles Sierro, Walliser Bergführer und Steilwandskifahrer

Mit viel Geduld auf der Lauer

Es ist nicht einfach, die Entwicklungen in diesem Milieu zu verfolgen, wenn man selbst nicht dazugehört. Glücklicherweise sind aber manche Steilwandskifahrer gesprächiger als andere. Der Walliser Gilles Sierro ist einer von ihnen. Skifahren an Steilhängen ist für ihn eine künstlerische Ausdrucksform und eine Art, Alpinismus auf höchstem Niveau zu betreiben. Das Jahr 2024 war für ihn von Erfolgen geprägt: Er befuhrt die Nordwand der Dent Blanche, die bis zu 60 Grad steil ist, und vollendete damit sein langjähriges Projekt, alle Flanken dieses Bergs zu befahren. Und im November eröffnete er gemeinsam mit französischen Kollegen zwei neue Routen über die Südwand der Grandes Jorasses.

«Der Sport ist keine Sucht», sagt er. «Es geht eher um eine Suche.» Der Bergführer und leiden-

schaftliche Tierfotograf wartet geduldig, wie der Jäger auf der Lauer, bis sich an einem Berg eine Linie offenbart. Sein Fernglas ist immer in Reichweite, denn die Abfahrtsrouten offenbaren sich Stück für Stück und über alle Jahreszeiten hinweg. «Irgendwann werden die Teilstrecken zusammenpassen», sagt er lachend. Elf Jahre hat es gedauert, bis die Bedingungen ideal waren, um die gesamte Nordwand der Dent Blanche zu befahren.

In der Schweiz muss man sich die Abfahrten verdienen

Man muss zum richtigen Zeitpunkt bereit sein, wenn das Wetter, die Schneeverhältnisse, die körperliche Fitness und die mentale Verfassung perfekt zusammenpassen. «Am besten behält man sein Projekt jeden Tag im Auge», sagt Gilles Sierro.

Beim Steilwandskifahren bilden Aufstieg und Abfahrt eine Einheit. Auf der gegenüberliegenden Seite sind Jérémie Heitz und Samuel Anthamatten unterwegs zum Zinalrothorn. Ende der 1990er-Jahre hat der Luzerner Bergführer Marcel «Stei» Steurer die Szene geprägt (Bild oben). Fotos: Tero Repo und Sammlung Marcel Steurer



Das bestätigt auch Sébastien de Sainte Marie. Der Westschweizer hat schon in verschiedenen Gegenen der Schweiz gelebt: in Glarus, Chur, Näfels, Zürich, Aarau und Luzern. Überall fand er steile Hänge, in die er in aller Stille flüchtige Linien aus perfekten Schwüngen hineinzeichnen konnte. Wie Gilles Sierro steht er seit seiner Kindheit auf den Ski, seine ersten Steilabfahrten unternahm er aber im Mont-Blanc-Massiv. «Als ich in die Schweiz zog, stellte ich fest, dass man sich hier seine Abfahrten verdienen muss, nicht wie in Chamonix, wo man die Steilhänge mit der Seilbahn erreicht. Also habe ich gelernt, zu Fuss aufzusteigen», sagt er. Und er sah auch, wie diskret in der Schweiz alles abläuft: «Es kommt vor, dass ein Dorfbewohner eine Abfahrt realisiert, die er schon lange vor Augen gehabt und auf die er jahrelang gewartet hat. Womöglich macht er sie nur einmal und behält das meist für sich.»

man wissen: Der 69-jährige André Anzévui war der Beste seiner Generation. Als bisher Einziger hat er die Nordwand des Matterhorns befahren, mit Stellen bis zu 74 Grad. Das war in den 1970er-Jahren, doch an der Skepsis gegenüber dem Steilwandskifahren hat sich bis heute wenig geändert. «Unter Bergführern ist das Thema fast tabu», sagt der Pionier aus dem Val d'Hérens. «Auf den Versammlungen spricht man nicht darüber.»

Die Romands sind waghalsiger

Noch weniger wird im deutschsprachigen Alpenraum über das Steilwandskifahren gesprochen. Der Luzerner Bergführer Marcel Steurer hat dafür eine Erklärung: «Die Trends kommen alle aus dem Westen. Ich selbst hätte nie einen Steilhang befahren, wenn ich nicht in Chamonix gewesen wäre.» Der gelernte Schreiner, den alle «Stei» nennen, befuhrt Ende der 1990er-Jahre die steilsten Bergflanken Frankreichs und der Schweiz mit den Ski. Die Liste seiner Erfolge ist bereits lang, als er im Frühjahr 2000 perfekte Bedingungen nutzt, um innerhalb von drei Monaten 30 extreme Linien mit bis zu 65 Grad Gefälle zu befahren.

«Allein am Mönch fuhr ich sieben verschiedene Routen», sagt er. Die Nordwand am Graustock in Engelberg bleibt ihm als extremste Abfahrt in Erinnerung. «Ich war jung, fit und verrückt», fasst er zusammen. «Und ich hatte viel Zeit.» Aber wie bei seinem Kollegen, dem Bergführer Kobi Reichen aus Saanen, der 1990 die Nordwand des Grosshorns im Lauterbrunnental befuhrt, erregte seine Leistung in der Region keinerlei Aufsehen. Und niemand folgte

«Ich war jung, fit und verrückt.»

Marcel «Stei» Steurer, Bergführer aus Luzern und Steilhangskispezialist

Das Thema bleibt tabu

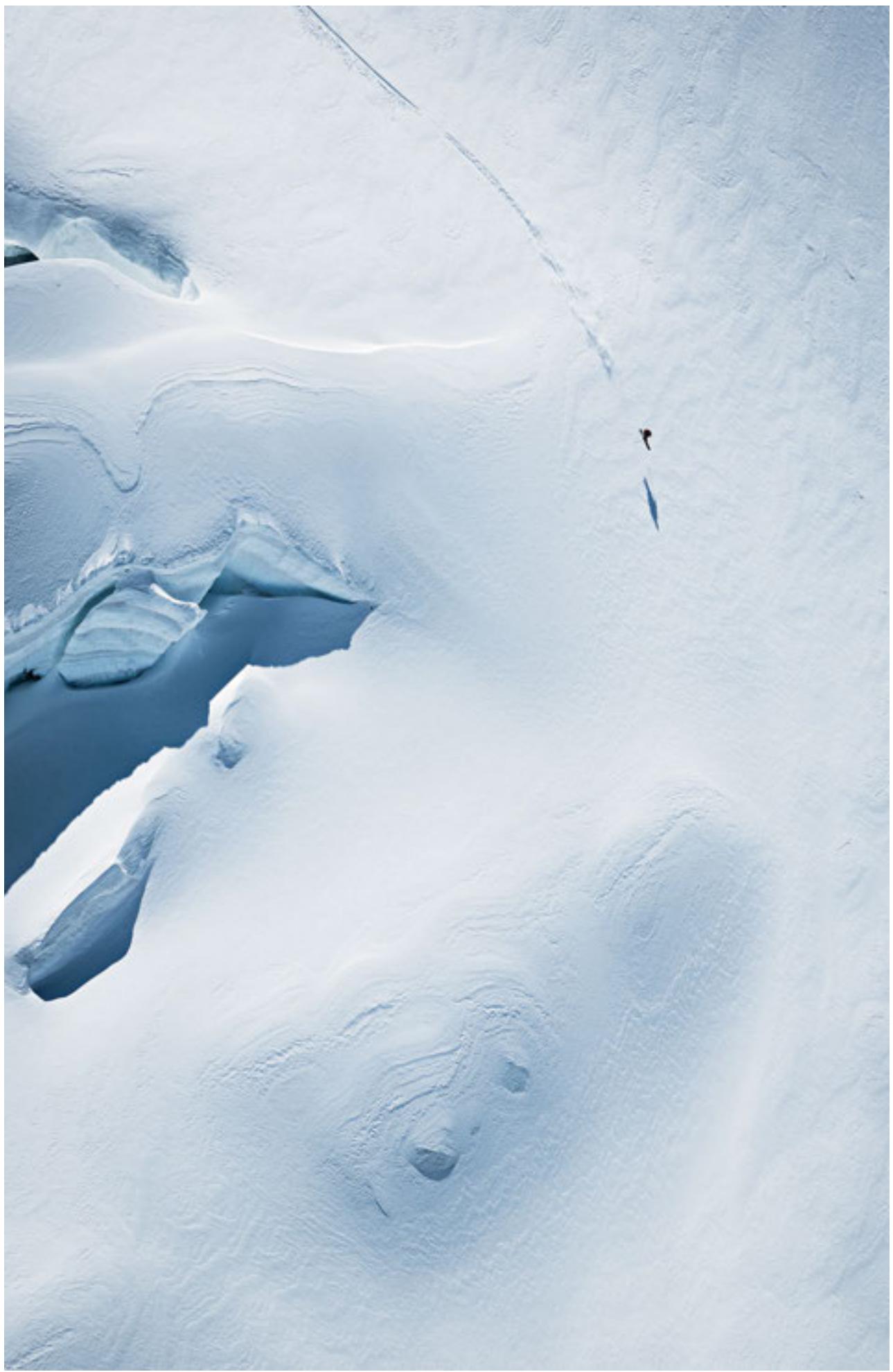
Aufgrund seines extremen Charakters wird Steilwandskifahren oft kritisch betrachtet. Manche sind der Meinung, dass die Sportler in dieser Disziplin unnötige Risiken eingehen. Das sorgt für Unverständnis und abschätzige Kommentare, auf die die Alpinisten gern verzichten würden.

Mit Unverständnis war auch der Walliser André Anzévui früh konfrontiert: «Mein Vater war Bergführer und verdiente damit seinen Lebensunterhalt. Er konnte nicht verstehen, weshalb ich in diesen Hängen mein Leben aufs Spiel setzte.» Dazu muss

seinem Beispiel. «Im Berner Oberland herrscht eine andere Mentalität als in der Westschweiz, wo die Suche nach Extremen boomt. In der Deutschschweiz ist man zurückhaltender, wenn es darum geht, sein Leben aufs Spiel zu setzen.»

Inzwischen ist «Stei» 52 Jahre alt und Vater zweier Kinder. «Heute habe ich mehr Angst als früher», sagt er. «Als ich im Steilwandskifahren aktiv war, sagte ich immer, dieser Sport sei nicht gefährlich, wenn man ihn richtig praktiziere.» Mittlerweile hat er seine Meinung geändert: «Ich habe vor allem viel Glück gehabt.»

2016 hinterliess der Film *La Liste* einen bleibenden Eindruck. Er dokumentierte die atemberaubenden Linien der Walliser Jérémie Heitz und Samuel Anthamatten an den steilsten Bergflanken der Alpen. Wie hier an der Lenzspitze (oben) und am Zinalrothorn (Bild auf der gegenüberliegenden Seite). Fotos: Tero Repo



BUCHTIPPS 2025 AUS DEM SAC-VERLAG

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



JETZT BESTELLEN

RABATT FÜR SAC-MITGLIEDER

SAC-MITGLIEDER PROFITIEREN IM SAC-SHOP VOM MITGLIEDERPREIS.

www.sac-cas.ch

6. Auflage



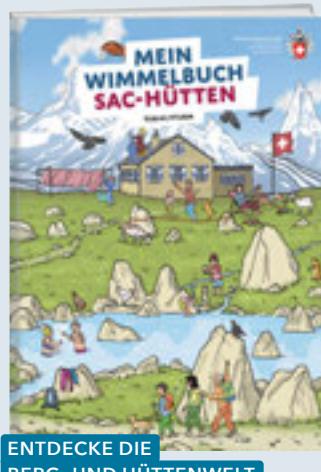
TECHNIK / TAKTIK /
SICHERHEIT

Bergsport Winter

Das kompakte Ausbildungsbuch
Mitgliederpreis (MP) Fr. 49.–
Verkaufspreis (VP) Fr. 59.–
ISBN 978-3-85902-488-5



Jetzt
bestellen.



ENTDECKE DIE
BERG- UND HÜTTENWELT

Mein Wimmelbuch

SAC-Hütten
Mitgliederpreis (MP) Fr. 29.–
Verkaufspreis (VP) Fr. 35.–
ISBN 978-3-85902-499-1



Jetzt
bestellen.



SKITUOREN IN DER
GANZEN SCHWEIZ

SAC-Skitourenführer

Tipps und Ideen für
die ganze Tourensaison
Mitgliederpreis (MP) ab Fr. 34.–
Verkaufspreis (VP) ab Fr. 44.–



Jetzt
bestellen.



VON HÜTTE ZU HÜTTE
WANDERN

Kombi Bergwandern
und Alpinwandern
von Hütte zu Hütte
Mitgliederpreis (MP) Fr. 80.–
statt Fr. 90.–
Verkaufspreis (VP) Fr. 98.–
statt Fr. 108.–
ISBN 978-3-85902-497-7



Meine Bestellung

- Ex. «Bergsport Winter» Fr. 49.– Fr. 59.–
ISBN 978-3-85902-488-5
- Ex. «Mein Wimmelbuch – SAC-Hütten» Fr. 29.– Fr. 35.–
ISBN 978-3-85902-499-1
- Ex. «Kombi Bergwandern und Alpinwandern von Hütte zu Hütte» Fr. 80.– Fr. 98.–
ISBN 978-3-85902-497-7
- Ex. SAC-Skitourenführer (bitte gewünschter Buchtitel einfügen)

MP VP

Fr. 49.– Fr. 59.–

Fr. 29.– Fr. 35.–

Fr. 80.– Fr. 98.–

(bitte gewünschter Buchtitel einfügen)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

SAC-Mitglieder-Nr. _____

Preis zzgl. Versandkosten (Fr. 9.– B-Post). Kostenloser Versand ab Fr. 60.–

Datum _____

Unterschrift _____

Bestellungen an: Weber Verlag AG, Gwattstrasse 144, 3645 Thun/Gwatt, Telefon 033 336 55 55, mail@weberverlag.ch, www.weberverlag.ch

Brrr ...

Mit allen Details und Tipps beschreibt Jeannette Stangier-Bors, wie warm es ihr ums Herz wird, wenn sie in eisige Seen und Flüsse taucht und sogar darin schwimmt. Manchmal zwischen Eisblöcken, wie auf dem Cover. Überhaupt machen die Fotos viel aus beim Anschauen des Buches mit klammen Fingern. Klammheimlich der Gedanke dabei: Das müssten wir schon mal ausprobieren. Die 57-jährige Sport- und Informatiklehrerin stellt 30 Gewässer in der Schweiz mit allen (wasser-)touristischen Infos vor, immer verbunden mit Wanderungen. Diese lohnen sich auch ohne eiskaltes Bad unbedingt, zum Beispiel im Sommer ... Das Gries-Seeli am Klausenpass ist ohnehin erst ab Juni beschwimmbar. Der See ist wegen des Abschmelzens des Claridengletschers entstanden; für einmal hat die Klimaerwärmung etwas Gutes – wenn gern bei maximal 5 °C gebadet wird. Coole Erlebnisse finden sich auch in *Schnee und Eis. Eine Entdeckungsreise zu gefrorenen Welten* von Jürg Alean und Michael Hambrey. Sie führen uns zu Reif und Hagel, Gletschern und Eisbergen, Eis auf Meeren und Flüssen, Permafrost und Eishöhlen (zum Beispiel im Jura). Immer anschaulich geordnet mit jeweils drei Verben, wie «erstarren, ausbreiten, verschwinden» bei den Eiszeitgletschern. Immer illustriert mit aussagekräftigen Fotos und Illustrationen, unterstützt von genauen Legenden. Nur die Mutmassung zur ältesten Fotografie eines Alpen-gletschers von 1872 passt nicht: Gustave Dardel fotografierte den Rhonegletscher bereits im August 1849.

Daniel Anker



Jeannette Stangier-Bors

Eiskalt schwimmen
30 magische Kalt-wasser-Highlights in der Schweiz

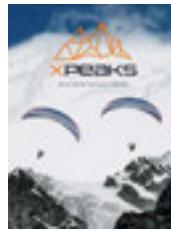
AS Verlag, Zürich 2024,
ISBN 978-3-03913-055-9,
Fr. 42.80



Jürg Alean, Michael Hambrey

Schnee und Eis
Eine Entdeckungsreise zu gefrorenen Welten

Haupt Verlag, Bern 2024,
ISBN 978-3-258-08337-7,
Fr. 44.-



Überirdisch

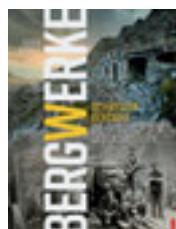
Mehr als 48 Bücher zu den Viertausendern der Alpen gibt es; den Auftakt machte Karl Blodig 1923 mit *Die Viertausender der Alpen*. Nun fliegt eines allen davon: In *xPeaks. Neue Wege auf alte Berge* erzählt Peter von Känel frisch, frech und fruchtbar, wie er zusammen mit Chrigel Maurer im Sommer 2024 in nur 51 Tagen alle 82 Viertausender ausschliesslich zu Fuss, mit Ski und per Schirm besucht hat. Die Seilschaft zwischen Bergsteigen und Gleitschirmfliegen ermöglichte verblüffende und ausgesprochen elegante Touren. dab

Peter von Känel

xPeaks

Neue Wege auf alte Berge

Edition filidor, Reichenbach 2024,
ISBN 978-3-906087-60-3, Fr. 48.-



Unterirdisch

Ein Bergbuch der ganz andern Art, in dem es auch um Metall geht, aber nicht um Pickel und Haken, sondern um den Abbau von Kupfer, Gold und Eisen sowie von Kohle, Schiefer und Salz. In einem Bildband präsentiert Roger Widmer 22 Bergwerke aus der ganzen Schweiz mit historischen Fotos und Plänen, mit eigenen grossartigen Farbfotos von heute sowie mit Infos darüber, ob, wie und wann die Bergwerke besucht werden können. dab

Roger Widmer

Bergwerke

Schweizer Bergbau – die Geschichte von Glücksrittern

AS Verlag, Zürich 2024, ISBN 978-3-03913-050-4,
Fr. 49.80



Mörderisch

Thomas Barfuss hat ein schön kluges und spannendes Buch über Bündner Krimis geschrieben, in denen die Berge oft mehr als eine Nebenrolle spielen. Wer also zum Lai Mort ob Savognin oder zum Totalpsee ob Davos wandert, weiss um die passende Rucksacklektüre. Aber *Mordslandschaften* weist ebenfalls den Weg zu den boomenden Regional- und Destinationskrimis von Aarau bis Zermatt. dab

Thomas Barfuss

Mordslandschaften

Der Krimi in Graubünden

Chronos Verlag, Zürich 2024, ISBN 978-3-0340-1768-8,
Fr. 29.-



Vor dem Engadinerhaus, das als Vorlage für die Geschichte des Schellen-Ursli diente:
Severin flachst mit seinem jüngeren Bruder Yannic.

Im Dorf der Träume

Im beschaulichen Guarda leben 195 Menschen. Einer von ihnen ist der 13-jährige Sekundarschüler Severin Willy. Wie lebt es sich als Teenager in einem abgelegenen Bergdorf? Ein Besuch im Unterengadin.

Text: **Alan Schweingruber**
Fotos: **Maria Schmid**

Die kurvenreiche Strasse führt an unbekannten Orten vorbei nach Scuol und weiter in Richtung Österreich oder Italien. Über die Wintermonate liegen die meisten im Schatten. Im Gegensatz zu Guarda, das weit oben am Hang in der Sonne leuchtet. Wie ausgestellt liegt es da, auf 1654 Metern, das urige Dörfchen, das wegen der Kindergeschichte vom Schellen-Ursli von 1945 so berühmt geworden ist. Und das 2021 mit Lavin und Ardez in die Liste der Bergsteigerdörfer aufgenommen wurde.

In Guarda, zwischen vielen schönen Engadinerhäusern, lebt auch Severin Willy, ein 13-jähriger Sekundarschüler, der wie Ursli aus dem Buch selbst einmal im Jahr mit einer schweren Glocke durchs Dorf geht und die Wintergeister vertreibt.

rin überlegt lange. Er ist etwas schüchtern und ruhiger als sein Bruder. Und weil die Antwort zögerlich beginnt, ahnt man ein bisschen, was kommt. «Das war alles spannend», sagt er. «Diese Reisen haben mir viel Freude gemacht. Vor allem Ägypten und das Baden im Meer waren toll. Aber irgendwann wurde mir alles zu eng. Da gab es immer viele Leute. Und mir hat die Heimat gefehlt, die Berge vor allem, die haben mir am meisten gefehlt.»

Weit weg von der komplizierten Welt

Rund 20 Kinder in schulpflichtigem Alter leben in Guarda. Eine Schule gibt es keine mehr im Dorf. Alle Kinder nehmen frühmorgens den Bus und fahren ins benachbarten Ardez (Primarschule) oder wie

«Ägypten war schön. Aber die Berge haben mir gefehlt.»

Severin Willy

Die Reise nach Ägypten

Ein Mann vor dem Haus unterbricht das Schneeschippen und winkt. Dann tritt Severin selbst aus dem Haus. Er lächelt kurz und streckt die Hand aus. Einen Moment später erscheinen sein jüngerer Bruder und die Mutter. «Gehen wir in die Küche. Wer möchte Kaffee? Wer Kuchen?»

Hier also, in diesem verwinkelten Haus mit tiefen Decken und verglastem Balkon, wo die Willys auf eine lange Familiengeschichte zurückblicken, wächst eine neue Generation heran. Man hat nur kurz das Gefühl, dass die Zeit stehen geblieben ist, denn oft sind Fortschritt und Ferne näher, als man denkt. Severin und Yannic lachen gleichzeitig auf, blicken zu den Eltern und sprechen rätoromanisch miteinander, dann sagt Yannic: «Wir fahren gern weit weg. Wir waren schon mal in Barcelona. Das war super. Und am Meer in Ägypten waren wir auch schon.»

Die Aufgeschlossenheit der Willys kommt schnell zum Vorschein. Auch Severin, Vater Not Armon und Mutter Sandra erzählen von den Ferien. Aufregend waren Spanien und Afrika allemal. Sie haben sich für die Reisen Zeit genommen und einmal sogar beim Flughafen Zürich übernachtet, um dem besonderen Ereignis Gewicht zu geben. Der Zwischenhalt führte sie auch auf die Zuschauerterrasse in Kloten. Und da sahen Serverin und Yannic Dinge, die sie nur aus dem Fernsehen kannten: kilometerlange Flugzeugschlangen, Ankünfte und Abflüge im Minutenrhythmus, Einweisung von Jumbos und Luxusjets, ein Ausschaffungsgefängnis neben der Start- und Landebahn.

Was lösen die Bilder für Gefühle aus, wenn man das geruhsame Guarda im Herzen trägt? Seve-

Severin ins 16 Kilometer entfernte Scuol (Sekundarschule), wo die Oberstufenschüler auch zum Mittagstisch bleiben.

Obschon Severin das Behütete und Häusliche in Guarda schätzt, scheint er sich Gedanken zu machen über die Bedürfnisse, die bei jungen Menschen eben aufkommen, wenn sie in die Pubertät kommen. Er hätte auch eine Sekundarschule in Sent wählen können. Da gibts kleinere Klassen und kurze Mittagspausen, was ihm eine frühere Heimkehr am Nachmittag ermöglicht hätte. Aber Severin entschied sich für das grosse Schulhaus in Scuol. Dort sind 15 Klassen untergebracht, seine eigene zählt 20 Schülerinnen und Schüler. «Das gefällt mir halt», sagt Severin. «Wir haben die Schule angeschaut, und ich wusste sofort, dass ich dorthin wollte.»



Jetzt zückt er sein Handy, tippt ein paar Mal aufs Display und steckt das Gerät wieder ein. Wo waren wir stehen geblieben? Die kleine Schaltfläche auf dem Smartphone ist immer aufs Neue bemerkenswert, weil sie – ganz egal wo man sich befindet –



schränkungen nötig sind.» Severin nutzt es in erster Linie als Kommunikationsmittel. Snapchat ist hoch im Kurs. Und natürlich sieht er sich hin und wieder gern geteilte Reels und Interviews an, etwa von seinen Idolen Marco Odermatt oder Lionel Messi.

Und weil Severin selbst gern Ski fährt und Fußball spielt, wecken die Clips manchmal auch Sehnsüchte. «Schi, ün zich», murmelt er, ein bisschen also. «Das soll auch so sein», meint Vater Not Armon. «Träume sind wichtig. Wir sind nicht die Eltern, die ihre Kinder binden. Wenn es Severin nach der Berufslehre wegzieht, wohin auch immer, dann sollen ihm die Türen dafür offenstehen. Guarda wird ja seine Heimat bleiben.»

In dieser Heimat entsteht derzeit, unmittelbar neben dem Haus der Willys, ein neues Café. Eine französische Familie hat investiert und mit dem Umbau zu einem Eigenheim samt Gewerbe begonnen. Jetzt steht das Gerüst, die Handwerker gehen ein und aus, und man sich schon vorstellen, wie die Leute im Sommer bei Milchkaffee und Croissants draussen im kleinen Hof sitzen. Severin freut sich darauf, die

«Wir sind nicht die Eltern, die ihre Kinder binden. Wenn es Severin nach der Berufslehre wegzieht, dann sollen ihm die Türen dafür offenstehen.»

Not Armon Willy, Vater von Severin

diese magische digitale Verbindung zur Aussenwelt herstellt. Und wenn man von Aussenwelt spricht, hat das in Guarda natürlich nochmals einen ganz anderen Charakter.

Denn hier oben beschleicht einen irgendwann das unbeschreibliche Gefühl des schwebenden Zustandes. Severin hackt hinter dem Haus Holz, Yannic nimmt die Garette und transportiert die Scheite weg. Die letzten Sonnenstrahlen bescheinen Guardas Dächer. Blinzelnnd schaut man ins schattige Tal und etwas demütig hinauf zur Bergkette der Unterengadiner Dolomiten. Trubel und Probleme sind weit weg. Chur, die nächste Stadt, liegt eineinhalb Autostunden entfernt, weder die Hauptstrasse noch die Bahnlinie sind zu hören. Was soll einem da die weite, komplizierte Welt schon anhaben?

Sehnsüchte und Heimatgefühle

Mutter Sandra, die als Teilzeitangestellte im Dorfladen arbeitet, ist Baslerin und lebt seit 25 Jahren im Engadin, davon 15 in Guarda. Sie sagt: «Vor Kurzem haben wir Severin ein eigenes Handy erlaubt. Das ist schon auch wichtig. Selbst wenn gewisse Ein-



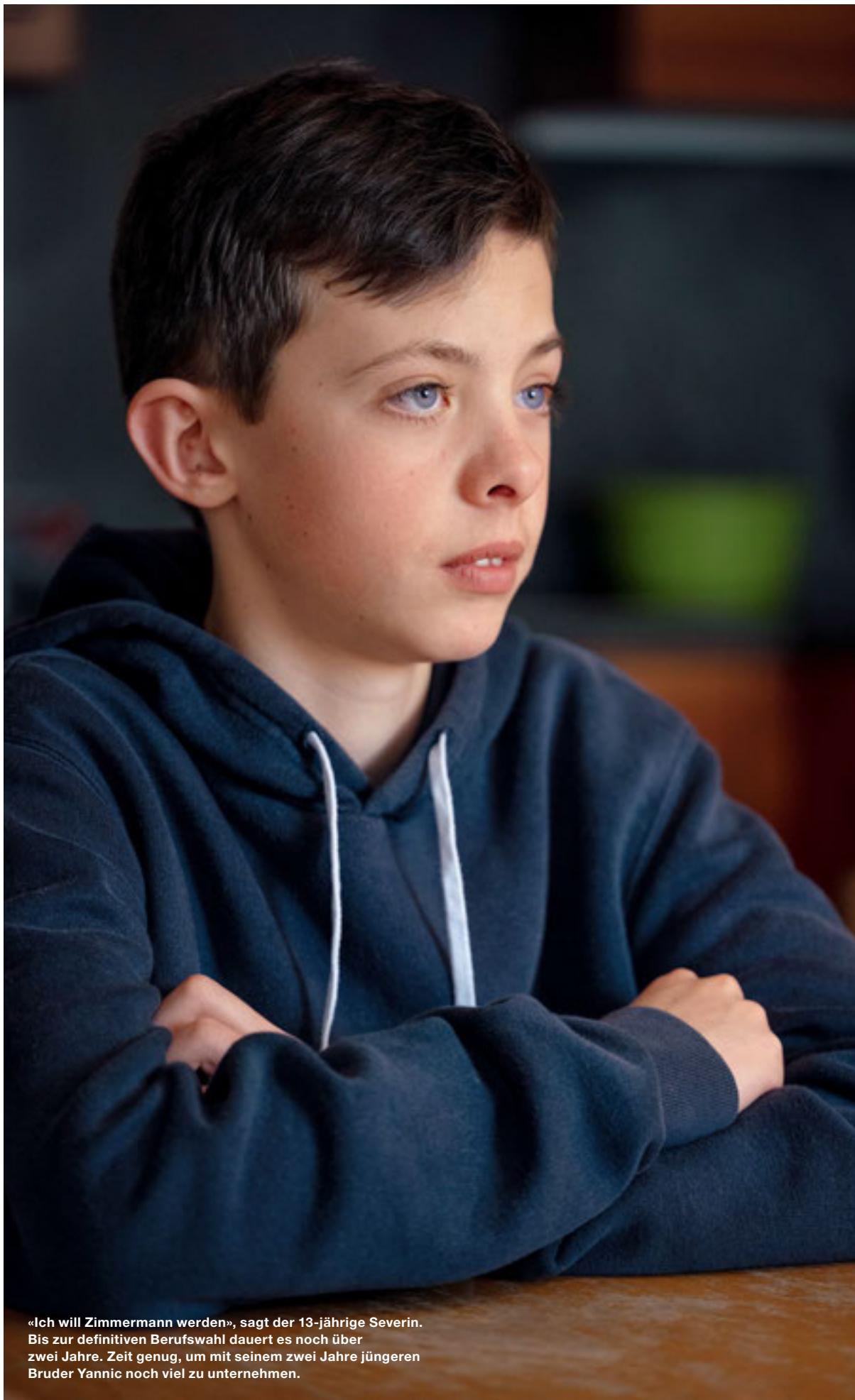
ganze Familie tut es. Sie selbst beherbergt seit Jahren auswärtige Gäste in ihrem Haus, die auch immer wieder nach Guarda zurückkehren.

Die liberale Haltung der Willys ist deshalb erwähnenswert, weil es im Dorf eben auch viele Stimmen gibt, die Veränderung und Entwicklung weniger begrüssen. Die Schellen-Ursli-Faszination bleibt prä-



Die Familie Willy: Mutter Sandra, Vater Not Armon, Severin (links) und Yannic.
In Guarda scheint die Sonne auch im Winter stundenlang, dann hilft
Severin gern beim Holzhacken und -transportieren (oben links). Unten links
ist er beim Schwyzerörgeli-Spielen zu sehen.





«Ich will Zimmermann werden», sagt der 13-jährige Severin. Bis zur definitiven Berufswahl dauert es noch über zwei Jahre. Zeit genug, um mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Yannic noch viel zu unternehmen.

sent: Wenn der Frühlingsbrauch Chalandamarz auf ein Wochenende fällt (wie in diesem Jahr), strömen hier Hunderte von Touristen aus dem In- und Ausland ins Dorf und drängen in die engen Gassen, um das Spektakel zu beobachten und zu filmen. Aus

Sie posieren am Brunnen und später vor dem Haus, das dem Kinderbuchzeichner Alois Carigiet damals als Vorlage diente. «Ihre Energie ist enorm», sagt Mutter Sandra und lacht. «Und heute Abend gehen sie noch zusammen ins Eishockeytraining.»

Die Schellen-Ursli-Faszination bleibt präsent: Wenn der Frühlingsbrauch Chalandamarz auf ein Wochenende fällt, strömen Hunderte von Touristen aus dem In- und Ausland ins Dorf.

nachvollziehbaren Gründen hält sich die Begeisterung der Einheimischen darüber in Grenzen.

Chalandamarz ist Programm

Severin zeigt Fotos vom letzten Chalandamarz. Darauf sind seine Freunde und auch sein Bruder Yannic zu sehen. Seine Augen leuchten. Er ist stolz, ein Teil dieser kleinen, berühmten Gemeinde zu sein. Wobei Gemeinde der falsche Ausdruck ist, denn die kleinen Orte Ardez, Ftan, Vulpera, Tarasp, Sent und Guarda gehören längst zur Cumun da Scuol und zählen zusammen 4739 Einwohnerinnen und Einwohner.

In dieser Gemeinde möchte Severin auch einen Beruf lernen, nächstes Jahr stehen die ersten Schnupperwochen an. «Ich habe mich schon entschieden», sagt er. «Ich will Zimmermann werden. Weil ich es mag, mit Holz zu arbeiten und gern draussen bin.» Ganz zufällig hat er diese Vorlieben natürlich nicht: Sein Vater ist seit 30 Jahren Parkwächter im Schweizerischen Nationalpark, der grösstenteils auf dem Boden von Zernez liegt, und in seiner Freizeit verbringt Severin selbst viel Zeit dort.

Die Sonne ist jetzt weg. Beim Spaziergang durch Guarda flachsen Severin und Yannic herum.



In dieser Serie besuchen wir Menschen, die im Schweizer Berggebiet leben. Dabei versuchen wir aufzuzeigen, mit welchen Herausforderungen die Personen konfrontiert sind, was die Gegebenheiten und die Nähe zur Natur mit sich bringen und auf welche Vorzüge die Einheimischen nicht verzichten möchten.



Reizvolles St. Antönien

Schneeschuhtouren rund um
das Bergsteigerdorf





**Rund um die Walsersiedlung St. Antönien
gibt es eine grosse Auswahl an Touren
mit unterschiedlichen Schwierigkeiten und
Expositionen. Neben der reizvollen
Landschaft haben es auch die Gastfreundschaft
und die Hilfsbereitschaft in sich: Kleine Pannen
werden unkompliziert behoben.**

«Ratsch» macht es, und die Schneeschuhbindung ist abgerissen. Da helfen auch die Ersatzbändel im Rucksack nicht mehr – was nun? Es ist bereits etwas spät, die Anfahrt lief nicht reibungslos: Die fast abgefahrenen Winterpneus und die schneebedeckte Bergstrasse haben sich nicht gut vertragen, zudem ist zu allem Übel das Kühlwasser ausgelaufen. Ein schlechtes Omen für die bevorstehenden drei Tage im Bündner Schnee? Da es schlimmere Situationen gibt, fällt nach kurzem Hin und Her die Entscheidung: Die Schneeschuhtour startet wie geplant.

Auf das Hasaflüeli

Die defekten Schneeschuhe bleiben im Auto, zuhinterst in der Spur stapft einer in den Bergschuhen bergan. Ziel ist das 2411 Meter hohe Hasaflüeli. Der felsige Gipfelauftakt erfordert – je nach Verhältnissen – Steigeisen. Dank der Nordostausrichtung ist die Schneelage ziemlich gut, und nach zwei Stunden ist der Geissenschugga bereits erreicht. Von diesem aussichtsreichen Sattel mit prächtigem Steinmann quert man unter dem Felskopf des Hasaflüeli hindurch und gelangt so zu einer steilen Rinne, die auf den kurzen Gipfelgrat und schliesslich zum kleinen Gipfelkreuz führt.

ausgezeichnet. Sie garantieren «ein hochwertiges Tourismusangebot für Wanderer und Bergsteiger mit einer exzellenten Landschafts- und Umweltqualität und engagieren sich für die Bewahrung der örtlichen Kultur- und Naturwerte.» Klein, aber fein, das ist die Devise.

Die Welt ist wieder in Ordnung

Nachdem am Vorabend sogar nach 17 Uhr das Auto in der Garage im benachbarten Pany repariert wurde und man vom Bellawiese-Wirt ein Paar intakte Schneeschuhe ausleihen durfte, ist die Welt wieder in Ordnung. Weiter geht es mit der Besteigung des Chrüz auf der anderen Talseite, und der dritte Tag führt die Gruppe schliesslich zum namenlosen Punkt auf 2435 Metern zwischen Nolla und Saaser Calanda.

Die Touren in diesem vorderen Teil des Schanielatals sind allesamt mittelschwierig, mit Aufstiegen von maximal 1000 Höhenmetern sowie Marschzeiten von rund fünf Stunden – damit stehen sie etwas im Schatten der mächtigen Sulzfluh oder der Schijenflue. Doch gerade diese Vielfalt an kurzen und langen, eher flachen und steilen Touren sowie an Nord- und Südhängen macht den Reiz des Tals aus.

Mit jedem erreichten Gipfel gelangen fünf neue Gipfelziele auf die Pendenzeliste.

Herrlich! Im Norden Drusenfluh, Sulzfluh und Schijenflue, gen Osten und Süden Gargällerchöpf, Madrisahorn und Saaser Calanda und im Westen das liebliche Chrüz. Schon entstehen vor dem geistigen Auge Ideen für zukünftige Touren – eben was jeder Bergsteiger kennt: Mit jedem erreichten Gipfel gelangen fünf neue Gipfelziele auf die Pendenzeliste.

Eines der ersten Bergsteigerdörfer

Das Gasthaus Bellawiese dient als Nachtlager. Die Gäste werden hier aufs Vorzüglichste bewirkt und bekocht. Es befindet sich etwas ausserhalb des kleinen Dorfkerns von St. Antönien, wo sich eine Handvoll Häuser an die Kirche mit dem schmalen spitzen Kirchturm schmiegt. St. Antönien ist eine typische Walser Streusiedlung: Die meisten Häuser, Einzelhöfe, Maiensässe und Ställe sind bis in die Seitentäler und weit die Wiesenhänge hinauf verteilt.

Das kleine Zentrum rund um die Kirche mit wenigen touristischen Bauten ist erst später entstanden. Nicht weil Touristen besonders gern in die Kirche gehen, sondern weil hier eine Bauzone ausgeschieden wurde, um das umgebende Kulturland zu schonen. 2021 wurde St. Antönien als eines der ersten Schweizer Bergsteigerdörfer mit dem entsprechenden Label



Franz Ulrich

ist freischaffender Naturfotograf und bewegt sich gern zu Fuss und mit Schneeschuhen in alpinem Gelände.



Oben: Prächtige Aussicht auf dem 2411 Meter hohen Hasaflüeli. Links: Unterwegs auf dessen Gipfelgrat. Rechts: Die blauen Schneeschuhe hatten schon vor dem Aufstieg ausgedient und blieben im Auto.



Oben: Der dritte Tag führte die Gruppe zum namenlosen Punkt auf 2435 Metern zwischen Nolla und Saaser Calanda.
Unten: Die Gargällerchöpf.



Praktische Infos

1

Hasaflüeli (2411 m)

Eckdaten

WT3-WT4, 5h, ↗ 950 Hm

Route

Südlich von Rütihad über Wiesen, P. 1592 und Engi nach Matta. Hier über die Brücke zum Dörfli, wo man einen schönen Blick auf den mächtigen Schlangenstein hat. Nun südwärts, erneut über eine Brücke (P. 1661) und östlich vom Wald über die Hänge von Jenazergafia zum Säss (1948 m). Weiter Richtung S und westlich des Haupts (2104 m) und der Ammaflua ansteigend zum Geissstschugga (2311 m). Unter dem Felskopf des Hasaflüeli hindurchqueren. Eine steile Rinne führt auf den kurzen Gipfelgrat und auf den Gipfel.

Hinweis

Für den Gipfelaufbau können Steig-eisen und Pickel nützlich sein.

2

Chrüz (2195 m)

Eckdaten

WT3, 4 h 30, ↗ 800 Hm, ↘ 750 Hm

Route

Von St. Antönien entlang des Wan-derweges oder der Skiliftanlage hinauf nach Aschüel. Nun auf dem als Schneeschuhtrail ausgesteckten Pfad (und nur dort) durch den Wald zum Untersäss und von dort über einen steilen Weidenhang zur Alp Valpun. Dort verlässt man den markierten Schneeschuhpfad und steigt über das Chlei Chrüz entlang des Grates hinauf zum Gipfel.

Abstieg

Wie Aufstieg oder weiter nach Stels. Auf der NW-Rippe zuerst steil, dann flacher zur Erhebung Gafäll,

wo man wieder die markierte Schneeschuhroute erreicht. Weiter entlang des Kamms hinunter oberhalb des Stelersees zum Berghaus Zum See. Von dort durch offenes Gelände westwärts bis zur Postauto-endstation Stels, Mottis.

3

P. 2435 (zwischen Nolla und Saaser Calanda)

Eckdaten

WT3, 4 h 30, ↗ 975 Hm

Route

Von St. Antönien, Ascharina (Alpbachbrücke P. 1326), nach SO dem Alpbach auf offenen Wiesen folgend bis Strässli (ca. 1505 m).

Hier über die Bücke des Alpbaches weiter und ungefähr dem alten Alpweg folgend bis zur Aschariner Alp. Über den Güllaboda nach SO und durch ein Tälchen, zwischen Nollachöpf und Hüenertschugga in die hinterste Mulde am Fusse der schattigen Rätschaflua. Hier rechts ausholend auf den NW-Grat und über diesen zum Gipfel P. 2435.

Anreise

Mit dem Zug nach Küblis und dem Postauto nach St. Antönien.

36,8 —
2,9 —

CO₂-Treibhausgas, in kg pro Person und Weg: Beispielreise Luzern–St. Antönien.
Quelle: www.sbb.ch

Karten

LK 1:25 000, Blätter 1177 Serneus,

1176 Schiers

LK 1:50 000, Blatt 248 Prättigau

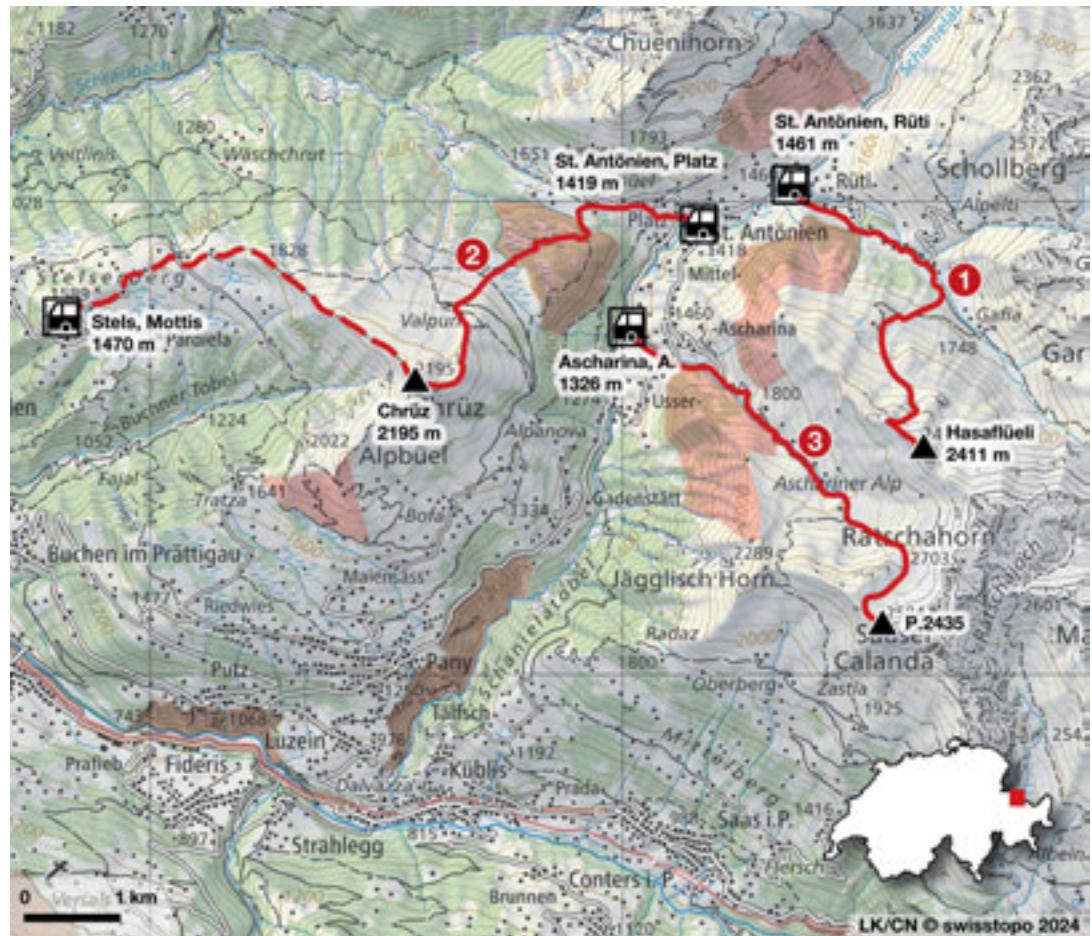
Übernachtung

Diverse Gasthäuser und Hotels in St. Antönien und Umgebung. Siehe auch Partnerbetriebe Bergsteigerdorf St. Antönien.

Zur Schneeschuhtour aufs Chrüz im SAC-Tourenportal



Zum Bergsteigerdorf St. Antönien



1 St. Antönien, Rüti – Hasaflüeli

2 St. Antönien, Platz – Chrüz

3 St. Antönien, Ascharina – P. 2435

Rechtsverbindliche Wildruhezonen und Wildschutzgebiete: Zum Schutz der Wildtiere dürfen diese Zonen nur auf erlaubten Wegen und Routen begangen werden. Details unter www.wildruhezonen.ch.



Interview: **Anita Bachmann**
Fotos: **Susann Reinhard**

«Ich habe die heile Natur gesucht und bin auf Probleme gestossen»

Die Alpen erstrecken sich über acht Länder, und es gibt Bestrebungen, das Gebirge international zu schützen. Als Alpenwanderer und ehemaliger CIPRA-Präsident ist der Zürcher Geograf Dominik Siegrist ein Experte dafür. Neben dem Klimawandel bedrohten auch die Globalisierung und die Digitalisierung die Berge, sagt er im Gespräch.



Die Alpen: Dominik Siegrist, Sie haben die Alpen bereits zweimal durchwandert. Was haben Sie festgestellt?

Dominik Siegrist: Ich habe die ganzen Alpen 1992 und 2017 durchquert, dazwischen liegen 25 Jahre. Die grossen Veränderungen haben in der Natur stattgefunden, bei den Gletschern. Die Hochgebirgslandschaften sind weniger weiss, es haben sich Naturkatastrophen ereignet, und die Biodiversität gerät unter Druck. Die Waldgrenze steigt, die Bäume wachsen zum Teil 100 Meter höher als 25 Jahre zuvor. Daneben

gibt es Veränderungen in der Kulturlandschaft, im Tourismus, in der Landwirtschaft, bei den Siedlungen und bei der Infrastruktur. Die Alpen liegen in einem reichen Teil der Erde, es ist viel Geld vorhanden zum Investieren. Deshalb ist das Gebiet in vielen Teilen überentwickelt.

Was bedeutet das?

Die grossen Stichworte sind Klima- und Biodiversitätskrise, Globalisierung und Digitalisierung. Die Probleme der Klimakrise liegen auf der Hand: Die Alpen sind wegen der Topografie und der stärke-

ren Erwärmung besonders stark betroffen. Die wirtschaftliche Liberalisierung im Zuge der Globalisierung macht es möglich, dass von überall her Kapital in die Berggebiete fliessen kann. Die Schweiz und auch die anderen Alpenländer hatten früher relativ geschlossene Grenzen, heute gibt es ausländische Investoren, die grosse Infrastrukturen bauen.

Und was hat die Digitalisierung mit den Alpen zu tun?

Die Digitalisierung verändert den Tourismus stark. Heute entdeckt man als Konsumentin

Schon zweimal hat Dominik Siegrist die Alpen durchwandert. Dazu gehören auch die Seealpen mit dem Monte Argentera (rechte Seite).

Foto: shutterstock.com / Andrea Parola

Das Gespräch fand im ALPS, dem Alpinen Museum der Schweiz, statt. Hier machten Dominik Siegrist und seine Mitstreitenden 2021 halt auf der Klimawanderung «Klimaspuren» quer durch die Schweiz.

oder Konsument am Computer einen schönen Ort und reist dafür um die halbe Welt. Für uns Schweizerinnen und Schweizer kostet ein ferner Urlaub zum Teil weniger, als wenn wir in einem Bergdorf in der Schweiz Ferien machen. Im Alpentourismus ist ein starker Strukturwandel im Gang. Gewisse Orte haben massiv an Übernachtungs-

wärmer. Es gibt zwar einige kleine Gletscher, aber der grösste, der Aneto-Gletscher, ist ein kümmerlicher Rest von Eis. Zudem wird es immer trockener. In den Pyrenäen existiert eine weitverbreitete Weidewirtschaft, aber die Tiere haben kein Wasser mehr. Ich war im letzten Februar noch einmal in den Pyrenäen und wollte Skitouren machen.

habe die heile Natur gesucht und bin auf Probleme gestossen. Die weniger wohlhabenden Bergregionen haben nicht mehr viel mit Romantik zu tun, dort gehts ums Überleben. Oft leben dort – zum Beispiel in den italienischen Südalpen – nur noch alte Leute, die nicht mehr wegziehen können. Sie leben von der Hand in den Mund.

«Im Alpentourismus ist ein starker Strukturwandel im Gang. Gewisse Orte haben massiv an Übernachtungszahlen verloren, andere profitieren, weil sie sich auf zahlungskräftige Gäste aus Übersee einstellen können.»

Dominik Siegrist, Alpenwanderer

zahlen verloren, andere profitieren, weil sie sich auf zahlungskräftige Gäste aus Übersee einstellen können.
2023 haben Sie auch die Pyrenäen durchwandert. Geht es dieser Gebirgskette besser als den Alpen?

In Bezug aufs Klima nicht. In Südwesteuropa ist es noch

Aber es gab bis auf 3000 Meter keinen Schnee. In Barcelona wurde die Wassernot ausgerufen, gleichzeitig liefen die Schneekanonen in den Skigebieten auf Hochtouren.
Wie verändert man sich selbst beim Alpenwandern?

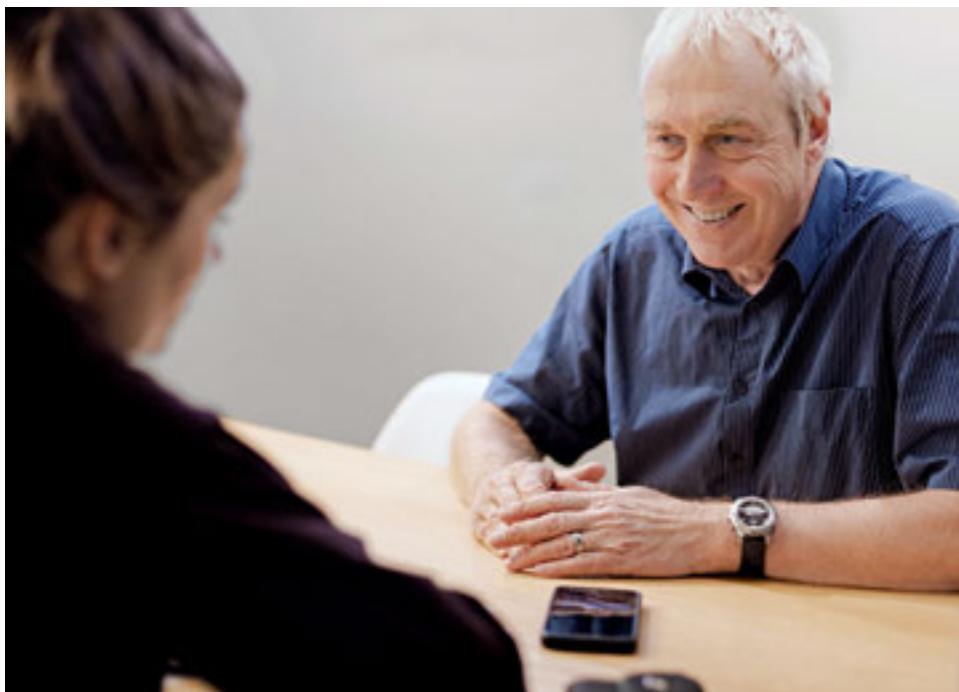
Ich war am Anfang ein romantisches Alpenwanderer. Ich

Sie waren von 2004 bis 2014 Präsident der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Was hat diese Zeit geprägt?

Über 100 Umweltschutz- und Alpenorganisationen sind Mitglied der CIPRA, darunter auch Alpenvereine wie der SAC. Alle Mitgliedsverbände haben zusammen etwa fünf Millionen Mitglieder. In meiner Zeit als Präsident wurde das Klima zum grossen Thema. Es ging um die Folgen des Klimawandels, aber auch darum, was man in den Alpen beitragen kann, um die Klimakrise zu bewältigen.

Die grossen Probleme der Alpen sind global. Ist es gerade deswegen wichtig, den Alpenschutz international anzugehen?

Dafür wurde 1991 die Alpenkonvention, ein völkerrechtlicher Vertrag der acht Alpenstaaten und der EU unterzeichnet. Auch die Schweiz hat die Rahmenkonvention ratifiziert, nicht aber die einzelnen Umsetzungsprotokolle. Den grossen Durchbruch hat man mit der Alpenkonvention







Bereich, sondern schon viel länger. 1972 kam der Bericht *Die Grenzen des Wachstums* des Club of Rome heraus, der bereits damals eindringlich darauf hinwies, dass zum Überleben der Menschheit ein grundsätzliches Umschwenken nötig ist. Es ist das Thema einer ganzen Generation. Mich begleitet diese Thematik mein ganzes Leben lang. Die Klimabewegung, in der auch meine Kinder aktiv waren, hat mich bestärkt, mich weiterhin dafür einzusetzen.

Sie sind unermüdlich, auch beim Wandern. Die Durchwanderung eines weiteren Gebirges ist geplant, was erwarten Sie davon?

In erster Linie geht es darum, die Beschäftigung mit aktuellen Fragen der Berggebiete mit der Freude am Wandern zu verbinden. Zusammen mit Menschen, die ähnlich denken

«Den grossen Durchbruch hat man mit der Alpenkonvention bisher nicht geschafft, denn die Alpen- und die Umweltpolitik werden vor allem auf der nationalen Ebene und in der EU gemacht.»

Dominik Siegrist, Alpenwanderer

bisher nicht geschafft, denn die Alpen- und die Umweltpolitik werden vor allem auf der nationalen Ebene und in der EU gemacht. Zudem haben die Länder manchmal unterschiedliche Interessen, teilweise konkurrieren sie sich, wie zum Beispiel beim Tourismus.

Die Schweiz geht auch beim Alpenschutz den politischen Alleingang?

Ich nehme nicht an, dass die Schweiz in absehbarer Zeit der EU beitreten wird (lacht). Ich habe in München im Alpinen Museum an der Sonderausstellung *Zukunft Alpen. Die Klimaerwärmung* mitgearbeitet. Das Museum ist eine Einrichtung

des Deutschen Alpenvereins, und die Ausstellung ist sehr zukunftsorientiert gestaltet. Man fährt zwar auch in Deutschland allzu oft noch mit dem Auto in die Berge, aber in Sachen Natur- und Umweltschutz läuft mehr als in der Schweiz. Bei uns bremst die Politik heute oft, wenn es um den Alpenschutz geht.

Welche Rolle spielt die lokale Bevölkerung beim Schutz der Alpen?

Mit Schutzbestrebungen wird es schwierig, sobald wirtschaftliche Fragen im Spiel sind. In den Berggebieten ist die ökonomische Situation nicht mehr so rosig. Manchenorts erhofft sich die Bevölkerung aus

neuen Stauseen und Solar-kraftwerken zusätzliche Einnahmen. Auch den Zusammenhang zwischen der Klimaerwärmung und den steigenden Naturgefahren will man nicht unbedingt erkennen. Das Bergsturzereignis 2016 in Bondo im Bergell war sehr gravierend und existenziell spürbar für die Menschen. Bei der Abstimmung über das CO₂-Gesetz hat man im Bergell einen höheren Anteil an Ja-stimmen erwartet. Aber das Gegenteil war der Fall.

Gibt es Momente, in denen Sie resignieren?

Nein, ganz sicher nicht. Aber ich bin auch nicht erst seit dem Klimastreik aktiv in diesem

und fühlen, unterwegs zu sein, spornt mich an. Seit ich nicht mehr an der Ostschweizer Fachhochschule bin, bin ich als Klima- und Alpenwanderer unterwegs. Für schöne Erlebnisse, aber auch für die Auseinandersetzung mit den Problemen, ist die Weitwanderung ein gutes Format.

In dieser Ausgabe starten wir eine neue Interviewreihe. Darin fokussieren wir auf aktuelle Themen aus den Bergen und dem Bergsport.



Val Müstair

Andreas Pobitzer, Bauorcha 9, 7535 Valchava, Tel +41 (0)81 858 51 61, info@centralvalchava.ch

Programm Februar 2025 + März 2025

01.02.-28.02.2025	Aventuras Langlaufpaket	Tourismus Val Müstair
02.02.-07.02.2025	Genuss-Skitouren im Val Müstair	DAV Summit Club
03.02.-07.02.2025	Ski- + Snowboardtouren und Yoga	Höhenfieber
03.02.-07.02.2025	Schneeschutourwoche SAC Rätia	Antonia Signer
07.02.-10.02.2025	Schneeschutour Val Müstair/S-charl	out & About
07.02.-10.02.2025	SSW Senioren SAC Hoher Rohn	Andreas Isenschmid
10.02.-14.02.2025	Skitouren im Münsterthal	Berg + Tal
10.02.-14.02.2025	Skitourentage	Privatgr./Ruedi Frank
14.02.-17.02.2025	Ski-, Schneeschutouren und LL	Sportclub Roche
17.02.-21.02.2025	Ski- + Snowboardtouren und Yoga	Höhenfieber/FI. Kluckner
17.02.-22.02.2025	Schneeschutour Val Müstair	IMBACH Reisen AG
17.02.-22.02.2025	Genuss-Skitouren im Val Müstair	DAV Summit Club
21.02.-23.02.2025	Schneeschuhwanderungen	Leo Zgraggen
22.02.-24.02.2025	Schneeschuhwandern	Anita Gschwind
22.02.-27.02.2025	Skitouren im Val Müstair	Bruno Brand
24.02.-28.02.2025	SAC Uto Schneeschuhtrage + Yoga	Regina Schallberger
24.02.-28.02.2025	Skitouren im Münsterthal	Berg + Tal, A. Issler
28.02.-03.03.2025	Schneeschutour Val Müstair/S-charl	out & About/Katrin Lüthi
28.02.-03.03.2025	SAC Uto Schneeschuhwandern	Veronika Keil
01.03.-31.03.2025	Aventuras Langlaufpaket	Tourismus Val Müstair
02.03.-08.03.2025	Skitourenwoche Senioren	SAC Huttwil/J. von Känel
03.03.-08.03.2025	Genuss-Schneeschuhwanderungen	DAV Summit Club
09.03.-14.03.2025	Schneeschuh-Panorama W. im VM	Berg-Welt/Daniel Zenger
16.03.-21.03.2025	Schneeschutouren Val Müstair	IMBACH Reisen AG
16.03.-21.03.2025	Genuss-Skitouren im Val Müstair	DAV Summit Club
16.03.-21.03.2025	Genuss-Skitouren im Val Müstair	DAV Summit Club
17.03.-21.03.2025	Ski- + Snowboardtouren und Yoga	Höhenfieber/FI. Kluckner
21.03.-24.03.2025	Snowshoeing & Yoga V.M.	Egon Castlunger
23.03.-28.03.2025	Genuss-Skitouren im Val Müstair	DAV Summit Club
24.03.-27.03.2025	Skitourengruppe SAC Einsiedeln	Ruedi Birchler

Zimmer mit Bad/Du-WC | Föhn | Flach TV | gratis-WLAN | Safe | Biosfera-Frühstück vom Buffet | HP mit Wahlmenü | Tourenteil | Kurskosten | Sauna | ÖV Gästekarte «Val Müstair Mobil» und Skibus (Haltestelle vis-à-vis unseres Hauses). Ausgezeichnete TOP-Küche | 20 grosszügige Zimmer | kleine Wellnessoase.

Weitere Detailinfos zu obigen Aktivitäten sowie sämtliche Preise finden Sie unter: www.centralvalchava.ch oder rufen Sie Andreas Pobitzer direkt an: Tel. 081 858 51 61.

Lämmerenhütte

Hüttenwart/in oder ein Hüttenwartpaar



Die Lämmerenhütte thront am Fusse des Lämmerenhorns im Wildstrubelgebiet, im Gebiet des Schnee-, Rot-, Schwarz- und Daubenhorns.

Die Anreise kann über Adelboden, Kandersteg, Leukerbad Gemmipass und Crans Montana erfolgen. Wer es schafft, mehr als die Hälfte des Jahres hier zu leben, geniesst eine exklusive Zeit mit Hüttengehilfen, Bergsteigern und Gästen.

Für die Führung der Lämmerenhütte suchen wir für die Wintersaison ab Dezember 2025 einen neuen Hüttenwart/in mit einer gehörigen Portion Unternehmergeist und Gastgeberflair. Dazu gehört auch ein breites Know-how in technischen, logistischen und alpinen Belangen.

Die Lämmerenhütte ist in der Sommersaison von Juni bis Oktober und im Winter über Neujahr und von Januar bis Mai bewirtschaftet. Ein Winterraum steht auch ausserhalb der bewirtschafteten Saison zur Verfügung. Mit über 8000 Übernachtungen ist die Lämmerenhütte eine der meistbesuchten SAC-Hütten der Schweiz. Die Logiernächte verteilen sich zu 60% auf die Sommersaison und zu 40% auf die Wintersaison. Mit 96 Schlafplätzen in verschiedenen Raumgrössen können wir die Bedürfnisse unserer Gäste optimal abdecken.

Für Fragen und Auskünfte stehen Dir/Euch der Hüttenwart Christian Wäfler (079 676 95 20) oder der Hüttenchef Thomas Nyffeler (079 873 62 10) gerne zur Verfügung.

Dein vollständiges Bewerbungsdossier erwarten wir bis spätestens zum **28. Februar 2025** per Mail an (Nyffeler.thomas@outlook.com)



HOTEL POST BIVIO



Das Bergdorf Bivio am Julierpass liegt mitten im Naturpark Ela und ist ein echter Geheimtipp für Wintersportler, die Ruhe und Natur erleben möchten. Abwechslungsreiche Aufstiege und schöne Abfahrten für Skitourentägler und ein Skigebiet mit übersichtlichen Pisten bis ins Dorf – ideal für Familien.

Skitouren 2024/25

3 Nächte/3 Touren	948.–	23.02.–01.03. / 09.03.–15.03.
19.12.–22.12.24		23.03.–29.03. / 30.03.–05.04.
<i>Schnuppertouren</i>		
7 Nächte/6 Touren	1945.–	4 Nächte/4 Touren 1246.–
26.12.24–02.01.25	mit Galadiner am 31.12.2024	13.04.–17.04. / 27.04.–01.05.
3 Nächte/3 Touren	948.–	4 Nächte/4 Touren 1344.–
09.01.–12.01. / 16.01.–19.01.*	* Inkl. Ausbildung Skitechnik	17.04.–21.04. Ostern
6 Nächte/6 Touren	1820.–	6 Nächte/6 Touren 1820.–
26.01.–01.02. / 02.02.–08.02.		16.03.–22.03. / 06.04.–12.04.
09.02.–15.02. / 16.02.–22.02.		<i>Speziell für sportliche SeniorInnen</i>

Alle Preise inkl. 4-Gang-Abendessen, Frühstücksbuffet und geführte Touren in Zusammenarbeit mit bewährten, versierten Bergführern IVBV. Exkl. Taxen.

Familie Lanz, +41 81 659 10 00, www.hotelpost-bivio.ch

AKTIV unterwegs im VAL MÜSTAIR

Idealer Ausgangspunkt für:

gefährte Schneeschuhwochen, Skitouren und Langlaufen direkt ab Hotel und Winterwanderungen
Beachten Sie unser **Aktivprogramm** unter www.hotel-staila.ch/Aktivitäten



Hotel Landgasthof Staila Fuldera

Via Cuminala 27, 7533 Fuldera
Telefon +41 (0) 81 858 51 60, info@hotel-staila.ch, www.hotel-staila.ch

FIDERISER HEUBERGE



Das ideale Gebiet für Ski- und Schneeschutouren, Kurse und Lawinenausbildung.
Neu mit LVS-Suchfeld und Lawinen-Lehrpfad.
www.heuberger.ch/touren
info@heuberger.ch | 081 300 30 70

Prättigau | Graubünden

Ab März 2026 gesucht:
Hüttenwart*in oder Hüttenwartpaar
für die Chelenalp Hütte im Chelenalptal.

Ca. 2400 Übernachtungen pro Jahr, 40 Schlafplätze.
Wintersaison: März/April, Sommersaison: Juni – Oktober. Anforderungen: Hüttenwartkurs, Hüttenfahrung, gastronomisches Know-how, handwerkliches Geschick.
Elektronische Bewerbungen bis **27.2.2025** an: tarzis.lüscher@sac-aarau.ch
Gerne erteilt Tarzis Lüscher von der SAC Sektion Aarau Auskunft unter 077 401 14 78.



Bergbücher & Führerliteratur Landkarten & DVD's

Alpine Literatur (Buchhandlung & Versand)
Müllerstr. 25, 8004 Zürich
Tel. 044 240 49 49
www.pizbube.ch

Fasten- und Gesundheitswoche auf der Alp

- Saft- und Teilstunden möglich, stärkt Immunsystem, reinigt, Reise nach Innen.
- Wandern, Naturmeditationen, Entspannung, Körperübungen.
- Ruhe, Besinnung auf's Wesentliche, Elektronikfreie Zeit!
- Gemütliche Hütte ohne Strom, kleine Gruppe, Zimmer auswärts möglich.

Datum: 25.–31. Mai und 5.–11. Oktober 2025

Leitung: Elisabeth Erb, Körpertherapeutin, T: 079 509 58 26
www.koerpertherapie-erb.ch, erbelisabeth@sensememail.ch

Wir suchen

**Facharzt / -ärztin Innere Medizin
dipl. Physiotherapeut/in
MPA (med. Praxisassistent/in)**

befristet/unbefristet, tageweise/Vollzeit
Mehr Infos finden Sie auf unserer Website:

Center da Sanadad Savognin SA
Gesundheitszentrum Savognin AG



www.cds-savognin.ch

Bereit für die Krönung

SAC-Expeditionsteams brechen 2025
ins Ausland auf

Die sechs Frauen und fünf Männer des fünften Jahrgangs
des SAC-Expeditionsteams führen dieses Jahr ihre
abschliessende Expedition durch – nach einer Ausbildung, die
im Zeichen der Nachhaltigkeit stand.

Text: **Alexandre Vermeille**
Fotos: **Hugo Vincent**

Grönland für die Frauen, Kirgisistan für die Männer: Nach bald drei Jahren Vorbereitung sind die elf Mitglieder der beiden SAC-Expeditionsteams bereit für ihren Traum. Im Sommer brechen sie zu einer selbst vorbereiteten und selbst finanzierten Expedition in entfernte Länder auf. Ursprünglich waren sie zu zwölf, aber Tizian Tobler kam tragischerweise Ende Juli 2024 bei einer Sektionstour ums Leben.

«Abgeschiedenheit, hohe unberührte Felswände und ein enormes Potenzial für Erstbegehungen – Grönland vereint alles, was wir uns wünschen», sagt Melanie Tenorio. Wenn die junge Zürcherin darüber spricht, was sie und ihre Teamkolleginnen antreibt, versteht man schnell, dass sie nicht einfach nur talentierte junge Alpinistinnen sind, sondern auch echte Entdeckerinnen.

Das Gegenteil von «fast and light»

Abseits der ausgetretenen Pfade neue Wege wagen, die eigene Linie finden und dabei in der Lage sein, sich sicher in unbekanntem Terrain zu bewegen – das ist laut Silvan Schüpbach, Fachleiter Leistungsbergsteigen beim SAC, das Ziel der Ausbildung. «Im kombinierten Gelände muss man die Route finden, sich selbst sichern und Risiken abwägen – das ist sehr anspruchsvoll und erfordert mehr als ein gutes Niveau im Klettern», erklärt der Berner. «Die jungen

schem Klettern verbunden – genau das Gegenteil von «fast and light». Sein Teamkollege Lionel Steiner schätzt die Freiheit, die das Erkunden neuer Routen bietet.

Zwischen Traum und Nachhaltigkeit

Manchmal stellt der Weg dorthin fast die grösste Herausforderung dar. Die Frauen werden im Sommer mit dem Zug nach Skandinavien reisen, weiter mit dem Schiff nach Island und mit einem Segelboot bis zur Ostküste Grönlands, wo sich majestätische Bigwalls erheben. Die Männer fahren mit dem



«Eine Expedition ohne Flugzeug ist komplizierter und vor allem teurer.»

Silvan Schüpbach, Fachleiter Leistungsbergsteigen beim SAC



Alpinistinnen und Alpinisten sollen die Bergwelt nicht einfach konsumieren, sondern als Entdeckende aus ihrer Ausbildung hervorgehen», sagt er.

Dieses Ziel hat Antoine Zaninetti aus dem Männerteam erreicht: «Ich habe gelernt, die unberührten Wände um mich herum zu sehen.» Eine solche Route zu begehen, sei mit vielen Stunden techni-

Zug in die Türkei und fliegen von dort ins Lajlak-Tal im Pamir-Alai-Gebirge im Süden Kirgistans. Ursprünglich war der Plan, mit der Transsibirischen Eisenbahn über Moskau oder über Aserbaidschan und das Kaspische Meer anzureisen. Die geopolitischen Umstände führten zum weniger nachhaltigen, aber vernünftigeren Entscheid für das Flugzeug.

Manchmal müssen ökologische Ideale in den Hintergrund treten, wenn es darum geht, einen Traum in fernen Ländern zu verwirklichen. «Eine Expedition ohne Flugzeug ist komplizierter und vor allem teurer», sagt Silvan Schüpbach. Für ihn ist die Wahl des Ziels vom Können der Alpinisten und von der Bedeutung des Projekts abhängig. «Wenn junge Alpinisten das Flugzeug nehmen, um am anderen Ende der Welt neue Routen zu erschliessen, nachdem sie sich drei Jahre lang darauf vorbereitet haben, ist das aus meiner Sicht vertretbar», sagt er. Doch wenn es ohne Flugzeug gehe, gewinne eine Expedition an Tiefland, sagt Melanie Tenorio. «Bereits die Reise mit dem ÖV und dem Segelboot bis nach Grönland wird ein Abenteuer für sich sein.» Der Verzicht auf

Melanie Tenorio, Mitglied des aktuellen Frauenteams (oben).
Zwei Mitglieder des vorherigen Frauenexpeditionsteams
im Erkundungsmodus in Südgrönland im Jahr 2022.

eine Flugreise sei eine starke Botschaft und soll zeigen, dass Expeditionsbergsteigen auch im Einklang mit der Natur möglich ist.

Verzicht als Chance

Neben den klassischen Disziplinen wie Drytooling, Riss- und Eisklettern oder Bigwall-Klettern war die Auseinandersetzung mit Umweltfragen ein zentraler Bestandteil der dreijährigen Ausbildung und sorgte für Diskussionen. Für Lionel Steiner steht der sportliche Aspekt im Vordergrund. «Ich nutze das



«Bereits die Reise mit dem ÖV und dem Segelboot bis nach Grönland wird ein Abenteuer für sich sein.»

Melanie Tenorio, Mitglied des Expeditionsteams der Frauen

Verkehrsmittel, das in der jeweiligen Situation am meisten Sinn ergibt», erklärt er. Antoine Zaninetti sieht dagegen in der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln oder der eigenen Muskelkraft eine Gelegenheit, um «die eigenen Projekte in einen globalen Zusammenhang zu stellen». Nach Melanie Tenorios

Auffassung fordert der Verzicht auf Auto oder Flugzeug dazu heraus, «über den eigenen Komfort hinauszudenken und neue Wege zu suchen. Es ist genau diese Herausforderung, die den Reiz ausmacht.» Nach ihrer Rückkehr wird sie diesen Ansatz zweifellos auch in ihrer Jugendorganisation einbringen.





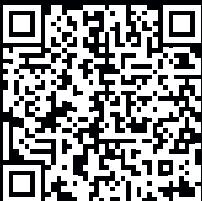
BRUCHSCH KEIS BÄHNLI FÜR UFA.

EAT CLEAN. 100% NATURAL.

SUPPORTE DAS
SAC-EXPEDITIONS-
TEAM – UND DICH –
MIT 20% RABATT!

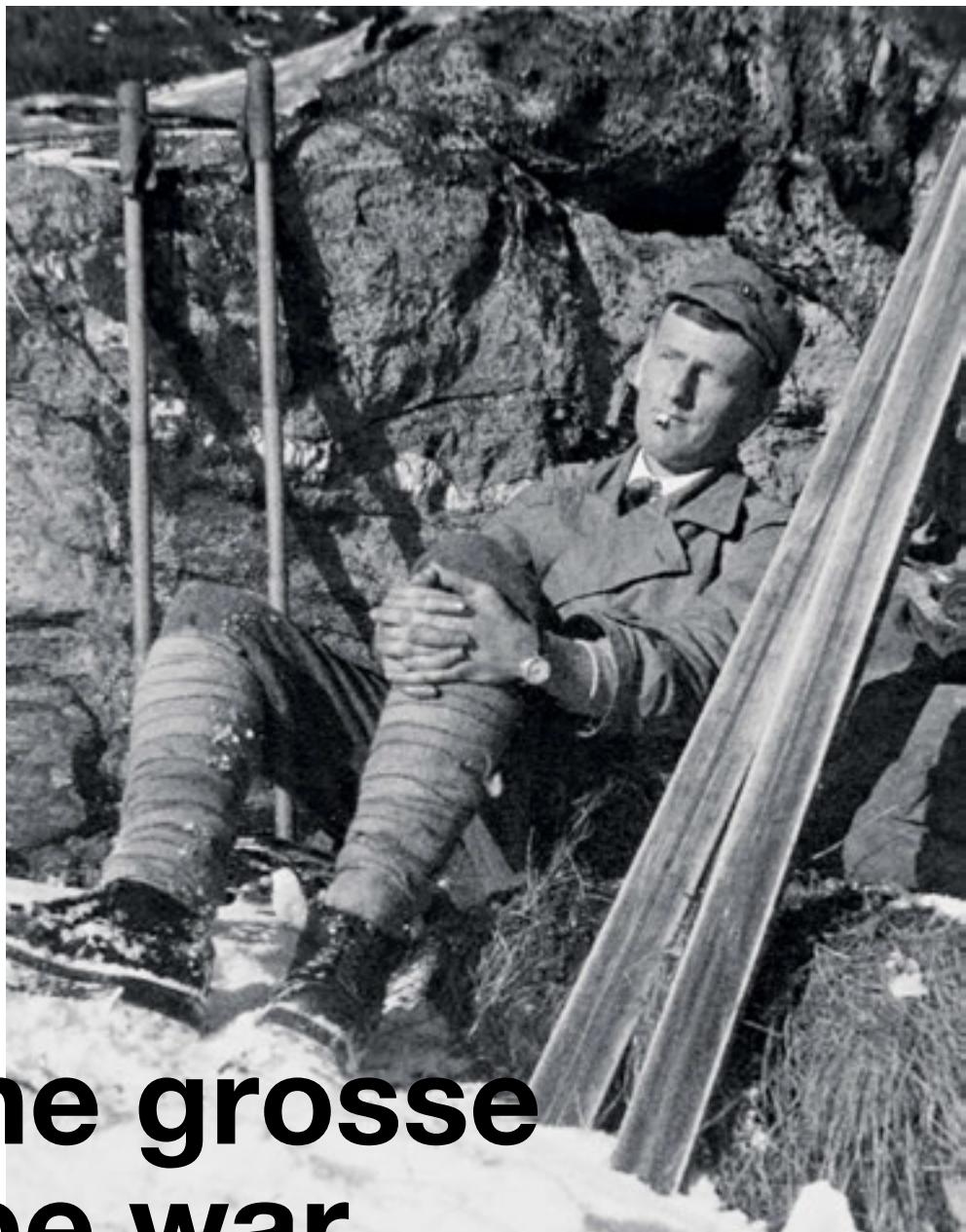
Wir schenken dir 20% Rabatt auf peakpunk.com – und packen weitere 20% für das SAC-Expeditions-Team obendrauf. Gültig bis am 31.12.2025. Kein Mindestbestellwert.

Rabattcode: supportexpedteam



NO BULLSHIT.





Seine grosse Liebe war die Schweiz

1934 durchquerte der Engländer
Frank S. Smythe
die Alpen in fünf Wochen

Text: **Daniel Anker**

Der Engländer Frank S. Smythe, als Profibergsteiger und Bergschriftsteller ein Vorläufer von Chris Bonington und Reinhold Messner, durchquerte im Frühling 1934 solo in fünf Wochen die Schweizer Alpen mit Ski und Pickel, Notizbuch und Kamera. Sein Buch *An Alpine Journey* wirkt so frisch wie die ersten Kroksusse am Schneerand.

Wie ein «gefrorener Turm zu Babel» kam Frank S. Smythe der Piz Buin in der Silvretta vor, als er ihn an Ostern 1934 inmitten vieler anderer Skialpinisten bestieg, die laut riefen und jodelten. Ganz allein genoss er hingegen ein paar Wochen später die Aussicht vom Stellibodenhorn ob der Rotondohütte SAC, wobei Dent Blanche und Weisshorn «so weit von der Erde entfernt zu sein schienen wie die Gipfel des Hohen Himalaya».

Andermatt, wo der Everest-erprobte Engländer ein paar Schlechtwettertage verbrachte, lobte Smythe nur als «splendid ski-ing centre». Zu Kandersteg, wo er auf seiner Frühlingsskireise durch die Schweiz erneut pausieren musste, bemerkte er, dass es mit den steilen Bergen ringsum kein Ort für Leute sei, die an Klaustrophobie leiden würden.

Der Tourist aus England stellte auch andere Vergleiche zum Land an. So meinte er, ein englischer Schneider könnte in der Schweiz ein gutes Geschäft machen, wenn «die Schweizerinnen und Schweizer in der Lage wären, zwischen schlecht und gut geschnittener Kleidung zu unterscheiden». Ein paar Seiten weiter hinten bezeichnete er den Bahnhof

heraus, illustriert bloss mit vier Zeichnungen. «Von allen britischen Bergsteigern, die sich in der Zwischenkriegszeit betätigten, war Frank S. Smythe wahrscheinlich der beim grossen Publikum bekannteste. Seine Bücher waren sehr populär, weil er so über das Bergsteigen schreiben konnte, dass es sogar ein Laie verstand», urteilt der Alpinismushistoriker Walt Unsworth in *Because it is there. Famous mountaineers 1840–1940*.



«Ich fühlte mich fast wie Pan, aber Pan musste sein Hemd nie trocknen.»

Frank S. Smythe

Bern als «Modell für Sauberkeit und Effizienz», was «Hoffnung für die Zukunft der britischen Eisenbahnen» gebe. In seinem Buch blitzt immer wieder Humor auf. Beim Aufstieg zur Fellilücke bewunderte er ein Krokusfeld: «Ich fühlte mich fast wie Pan, aber Pan musste sein Hemd nie trocknen.»

Ein populärer Bergschriftsteller

Es ist diese Mischung aus alpinistischem Jargon und journalistischem Flair für den Alltag, die das Buch noch 90 Jahre nach der Erstausgabe lesenswert macht. Diese enthält eine Karte mit der Route des Autors sowie rund 50 eigene, schwarz-weiße Fotos. Eine Taschenbuchausgabe kam 1940 und 1941

Und im *Dictionnaire de la montagne* von Sylvain Jouty und Hubert Odier heisst es: «Angesichts einer so brillanten alpinistischen Karriere fragt man sich, wie er es geschafft hat, gleichzeitig die Zeit zu finden, rund 30 erfolgreiche Bücher über alle Aspekte der Berge zu schreiben, oft illustriert mit seinen eigenen, übrigens sehr schönen Fotos. Ihm verdanken wir insbesondere das erste Bergbuch mit Farbfotos (1949).»

Bergsteigerisch war Francis Sydney Smythe (1900–1949), besser bekannt als Frank S. Smythe, weitgehend ein Autodidakt. Triebfeder war die Lektüre *Scrambles amongst the Alps* von Edward Whymper, über den er später eine Biografie verfasste. So

Zwings Skireisen: «Quelle satisfaction après un coup dur, que de pouvoir s'endormir dans de bonnes couvertures»: Das ist der letzte Satz des Eintrags vom 17. März 1933 im *Carnet de route* von Léon Zwingelstein alias Zwing (1898–1934). Ohne die Hütte mit ihren guten Decken hätte der Franzose diesen «harten Schlag» nicht überlebt: Im zunehmenden Sturm wollte er eine Besteigung der Dufourspitze erzwingen; dass er dann den Rückweg zur Bétemps-Hütte (so hieß die Monte-Rosa-Hütte von 1895 bis 1939) im Whiteout und im Spaltengewirr überhaupt fand, grenzt schon fast an ein Wunder. Zwing durchquerte als Erster allein die Alpen mit Ski.

Am 1. Februar war er in Grenoble zu diesem «grand raid» aufgebrochen: runter nach Nizza, nordwärts die Alpen hoch nach Chamonix, durch die Schweizer Alpen ostwärts bis in die Silvretta und zurück nach Chamonix, wo er am 1. Mai eintraf. 1934 durchstreifte der «chemineau de la montagne» (so heißt die Biografie von Jacques Dieterlen über diesen passionierten Alleingänger) wieder die Viertausenderregion der Alpen, und am 21. April erreicht Léon Zwingelstein auf seiner «croisière blanche» die Dufourspitze, solo und glücklich im aufziehenden Schneesturm.



Aufnahmen vom Vermuntgletscher (links) und vom Gebiet oberhalb der Lenk (rechts). Auf der rechten Heftseite ist ein Foto vom Grossen und vom Kleinen Piz Buin zu sehen. Fotos: Frank S. Smythe

richtig auf Touren kam er ab 1922 vor allem in den Glarner und Berner Alpen. Darüber berichtet er in *An Alpine Journey*. Denn das oft schlechte Wetter auf dem zweiten Teil seiner helvetischen Skireise zwang ihn sozusagen dazu, ausführlich von früheren Touren zu berichten. Natürlich auch von der erstmaligen Begehung der rechten Ostwandrippe am Bietschhorn, seinem Lieblingsgipfel in den Berner Alpen. Die bei ziemlich prekären Verhältnissen unternommene Tour gelang ihm zusammen mit H. B. Thompson am 22. Juli 1932.

Nicht zur Sprache kommen allerdings seine beiden berühmtesten Erstbegehungungen: die *Sentinelle Rouge* (1927) und die *Voie Major* (1928) in der mächtigen Brenvaflanke des Mont Blanc. Der Grund dafür liegt darin, dass sich Smythe und sein Seilgefährte Thomas Graham Brown so sehr zerstritten, dass Letzterer in einem Brief Ersterem den Tod wünschte.

Rekorde im Himalaya, Reminiszenzen an die Schweiz

Die beiden Brenvatouren waren für Smythe das Sprungbrett in den Himalaya. 1931 führte er ein kleines Team zur Erstbesteigung des Kamet (7756 m), damals der höchste bestiegene Gipfel auf der Welt. 1933 erfolgte sein erster Versuch am Mount Everest, wo er sich allein bis auf 8570 Meter die Nordwand hochkämpfte, was der Egalisierung des Höhenrekordes von Edward Felix Norton von 1924 gleichkam. Im Zweiten Weltkrieg diente er in den kanadischen Rocky Mountains als Ausbildungsoffizier für Bergsteiger; der Mount Smythe (2772 m) erinnert an seine Erkundungen in Kanada.

Aber die Schweiz hatte es Smythe besonders angetan, dies auch, weil er dort mit sieben Jahren seinen ersten Gipfel bestiegen hatte, die Pointe de Cray oberhalb von Château-d'Oex: «That was the beginning of mountaineering for me.» 1947 und 1948 erschienen *Again Switzerland* und *Swiss Winter*. Hätte es einen Orden von Schweiz Tourismus gegeben, hätte Smythe einen solchen mehr als verdient.

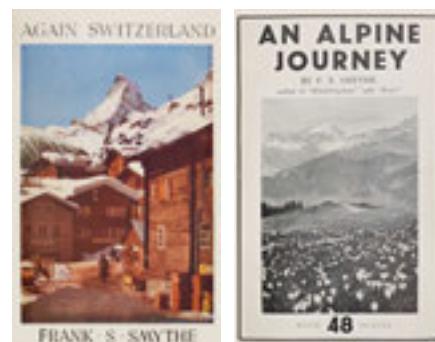
Und das ist die Route durch die Schweizer Alpen, die Frank S. Smythe vom 30. März bis zum 3. Mai 1934 machte: Bludenz – Bahn und Bus nach Partenen – Madlener Haus – Wiesbadener Hütte – Dreiländerspitze – Wiesbadener Hütte – Piz Buin – Klosters – Zug nach Davos – Parsenn-Bahn zum Weissfluhjoch – Langwies – Zug nach Arosa – Arosa Weisshorn – Hörnlihütte – Parpaner Schwarzhorn – Chur – Zug nach Walenstadt – Zug nach Flums – Spitzmeilenhütte SAC – Spitzmeilen – Wissmeilen – Elm – Richetlipass (mehrheitlich zu Fuss!) – Linthal – Claridenhütte SAC – Hüfihütte SAC (wo Smythe nur knapp einer Lawine entgeht) – Amsteg – Treschhütte SAC – Fellilücke – Andermatt – Zug nach Realp – Rotondohütte SAC – Stellibodenhorn – Furkapass – Gletsch – Oberwald – Zug über Brig nach Kandersteg



– Abstecher mit der Bahn nach Bern und zu Fuss zur Spittelmatte – Kandersteg (nun ohne Skil) – Bundergrat – Bunderspitz – Adelboden – Hahnenmoospass – Lenk – Tube – Lauenen – Wispile – Gstaad – Zug nach Montreux.

Die echten Schweizer kennenzulernen

Was sich hier so trocken liest, kommt in *An Alpine Journey* als unterhaltsame Vielfalt von Berichten über aktuelle und früher erlebte Touren, von alpin-historischen Abrissen und (ski-)alpinistischen Ratsschlägen, von philosophischen Betrachtungen zum Bergsteigen und gesellschaftlichen zum bereisten Land daher. Eine Fussreise von einem Tal über die



Berge und Pässe ins nächste Tal, das sei die beste Art, um ein Land kennenzulernen, schrieb er. Und die beste Zeit hierfür sei der Frühling; dann schmelze der Schnee unter der Sonne, sei aber trotzdem am besten zum Befahren mit Ski; «und auf den unteren Weiden kündigt ein Heer von lila und weissen Krokussen den Sommer an». Noch eine andere gute Seite gewann Frank S. Smythe einer solchen Reise ab: «Man wird die echten Schweizer kennenzulernen, nicht diejenigen, die vor allem damit beschäftigt sind, ihr Land zu kommerzialisieren, sondern die einfachen Dorf- und Alpbewohner, die Schäfer, Küher und Käser.»

Lugano, die grösste Tessiner Stadt, reicht weit hinauf. Und bietet ideales Skigelände – man muss nur die Chance packen, wenn der Schnee bis in tiefe Lagen fällt.

Text und Fotos: **Marco Volken**

The background image shows a vast mountain range with snow-capped peaks. In the foreground, there's a bright, open area that appears to be a ski slope or a clearing. The sky above is filled with heavy, dark clouds, creating a stark contrast with the white snow and the bright foreground.

Auf dem Gipfel des Gazzirola reisst der launische
Nordwind ein Fenster Richtung Misox auf.

Auf dem Stadtgipfel

Eine Skitour auf den Gazzirola



Ausgerechnet als der Gipfel erreicht ist, flaut der klärende Nordwind ab. Im Nu schleicht sich eine hellgraue Wolkendecke heran und raubt die wärmenden Sonnenstrahlen. Nichts Neues: Der exponierte Gazzirola hat sich schon oft von seiner garstigen Seite gezeigt. Etwa im Februar 1986 bei einem Rettungseinsatz. Damals waren Tourengänger bei strahlendem Wetter, aber -22°C und Böen spitzen von 140 Stundenkilometern in Not geraten. Und Walter, ein Altmeister unter den Bergrettern, der auf allen

Viertausendern und sogar auf dem über 6000 Meter hohen Denali gestanden war, erinnerte uns Jungspunde daran, dass er an keinem Berg so oft umgekehrt war wie an diesem vermeintlich bescheidenen Gipfel zu hinterst im Val Colla.

Grossgemeinde Lugano

Heute reicht zum Glück eine leichte Daunenjacke, um den kühlen Temperaturen zu trotzen und die Aussicht vom Gazzirola zu geniessen. Am Horizont tauchen zaghaft die Walliser Viertausender auf, über Mailand hat der Föhn den Himmel weit aufgerissen, nach Norden öffnet sich ab und zu ein Fenster ins Misox. Doch noch faszinierender ist der Blick in die unmittelbare Umgebung: ein verwirrendes Labyrinth aus Bergen, Hügeln, Tälern und Seen. Die Talböden sind frisch verschneit, die Laubwälder kahl und stramm wie Bürstenschnitte, darüber weisse Kuppen. In den letzten Tagen fiel der Schnee üppig bis in tiefe Lagen – ein nicht allzu häufiges Phänomen und eine Einladung, wieder einmal im Pulverschnee vom höchsten Berg des Val Colla hinunterzukurven, mit Blick auf Lugano.

Wobei: Eigentlich führt die Abfahrt nicht nach Lugano, sondern durch Lugano. Zwischen 2004 und

2013 schlossen sich mehrere Bergdörfer des Val Colla der Stadt Lugano an – so auch Signôra. Meist beginnt der Aufstieg zum Gazzirola im Nachbardorf Colla und führt über einen weitgehend waldfreien Rücken. Der höchste Punkt von Lugano bietet auch einen schönen Blick auf Locarno.





2013 haben sich zahlreiche Bergdörfer der Stadt angeschlossen – darunter weite Teile des Val Colla, die seither ein eigenes Quartier innerhalb der Grossgemeinde bilden. Damit ist Lugano auch in die Höhe gewachsen. Die grösste italienischsprachige Stadt ausserhalb Italiens reicht nun bis zum 2115 Meter hohen Gazzirola.

Und der Gazzirola, das lässt sich auf den ersten Blick erkennen, eignet sich bestens fürs Skifahren: ein breiter Rücken für den Aufstieg, weite und unbewaldete Flanken mit idealen Hangneigungen für die Abfahrten. Nebst der Normalroute vom Dorf Colla über das Maiensäss von I Bärche bietet der breite Berg weitere Möglichkeiten, etwa die Abfahrt zum Sattel des San Lucio, diejenige über die steile Rippe des Fronticello oder diejenige ins italienische Val Cavargna. Oder die Überschreitung zum Monte Bar.

Winterspass im Val Colla

Am Monte Bar fanden früher die ersten Skischulen statt, 1936 entstand die gleichnamige Cappanna als Stützpunkt für den Skisport. Die für Tessiner Verhältnisse ungewohnt sanfte Topografie lockte insbesondere in den Anfängen des Wintersports unzählige Städter an. An manchen Sonntagen tummelten sich 300 und mehr Schneebgeisteerte an den Hängen unterhalb der Hütte. Viel später, anno 1985, organisierte die Sezione Ticino an «ihrem» Skiberg erstmals ein Skitourenrennen – ein Rallye, wie man damals sagte.

Daneben existierte ab 1983 auch eine Langlaufloipe, drei Kilometer lang, von Bogno via Certara nach Cimadera. Das Rennen und die Loipe hatten angesichts der fehlenden Schneesicherheit ein kurzes Leben. Doch wenn der Klimawandel einem eine Verschnaufpause gönnnt, und die Flocken üppig bis in mittlere Lagen fallen, wird das Val Colla wieder zu einem zauberhaften Winterspass.

Wie heute auf dem Gazzirola. Manche Rinnen haben sich mit tückischem Triebeschnee gefüllt, keine Experimente also. Entlang der Aufstiegsroute geht es in lockerem Pulverschnee hinunter, mitten durch eines der schönsten Quartiere Luganos.



Marco Volken

ist Fotograf und Autor. An den Bergen gefallen ihm die einsamen Landschaften, die stillen Ecken und die spannenden Menschen.



Die grösste italienischsprachige Stadt ausserhalb Italiens reicht nun bis zum 2115 Meter hohen Gazzirola.

Spärliche, kaum störende Vegetation säumt die Route bis rund 1400 Meter. Darüber warten weit offene Hänge mit grasiger Unterlage – bereits eine bescheidene Schneedecke reicht hier für ungetrübten Fahrspass.



Praktische Infos

1

Gazzirola (2115 m)

Eckdaten

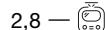
WS+, 3h 30, ↗ 1120 Hm

Route

Vom Dorf Colla (997 m) oder von der Haltestelle Chiesa zur Kirche (1054 m) hinauf. Dem Sommerweg folgend zu den Bärche (1251 m). Über den spärlich bewaldeten Geländerücken via P. 1360 und Torrino bis auf rund 1560 m. Nun allmählich nach rechts hinauf zum SW-Grat des Gazzirola und auf diesem oder knapp südlich davon zum Gipfel. Abfahrt auf gleicher Route. Oder über die Rippe von Fronticello und Cucchetto nach Cozzo. Oder via Cima Moncucco, Monte Bar und Capanna Monte Bar nach Corticiasca.

Anreise

Ab Lugano mit dem Bus via Tessereite nach Colla.



CO₂-Treibhausgas, in kg pro Person und Weg: Beispielreise Lugano–Colla.
Quelle: www.sbb.ch

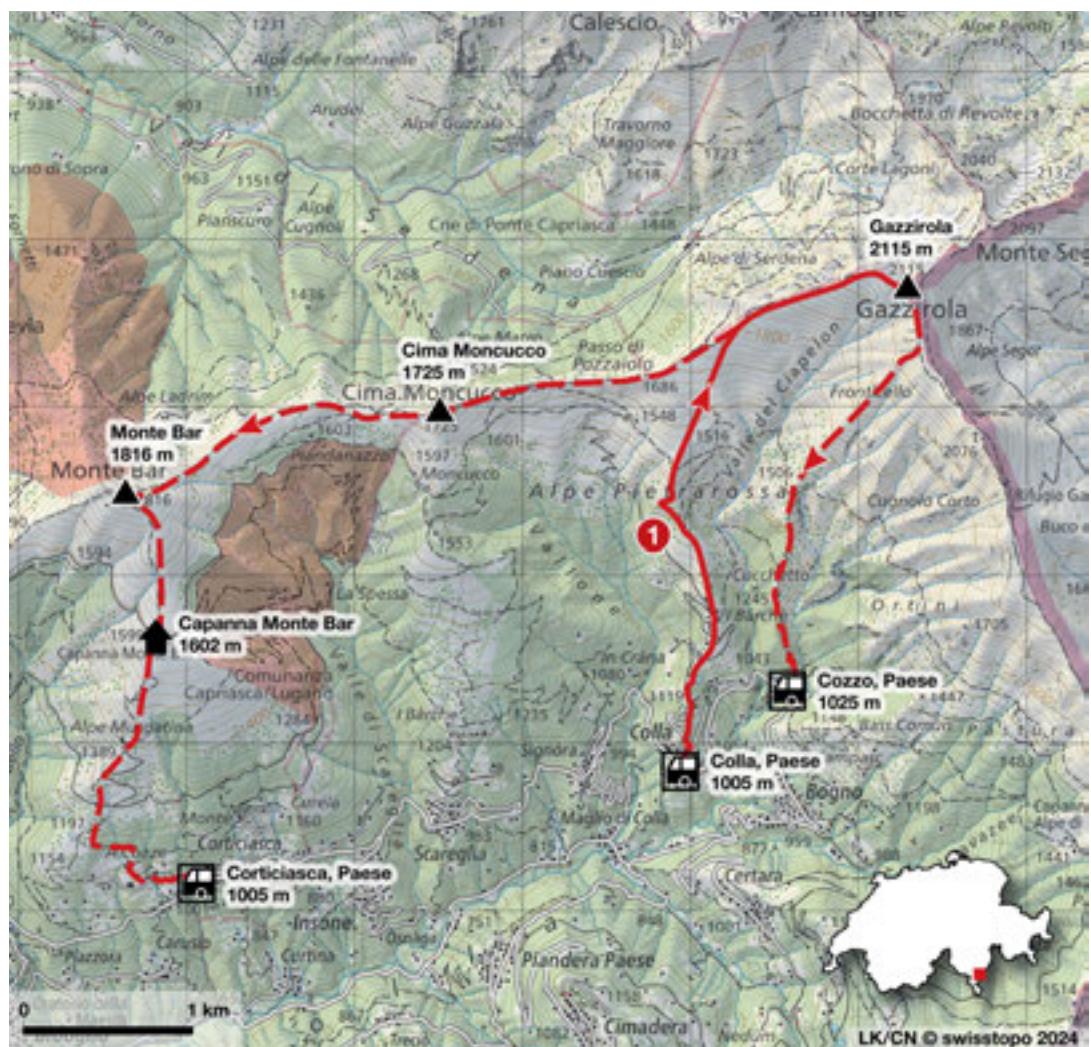
Karten

LK 1:25000, Blätter 1333 Tesserete und 1334 Porlezza

Zur Route im SAC-Tourenportal



Der Gazzirola bildet den Talschluss des Val Colla und wacht nachts über kleine Dörfer wie Insone oder Scareglia. Sie gehören zum gebirgigen Stadtquartier Val Colla.



1 Colla – Gazzirola; Abfahrtsvarianten nach Cozzo oder Cima Moncucco – Monte Bar – Corticiasca

Rechtsverbindliche Wildruhezonen und Wildschutzgebiete: Zum Schutz der Wildtiere dürfen diese Zonen nur auf erlaubten Wegen und Routen begangen werden.
Details unter www.wildruhezonen.ch

In Binn hat man sich bewusst für eine sanfte Entwicklung und für Eigenständigkeit entschieden.



Die Bewohnerinnen und Bewohner des Binntals mussten stets um das Überleben ihres Dorfs kämpfen. Dafür gingen sie auch unkonventionelle Wege. So entschieden sie sich einst für mehr Naturschutz oder schalteten das Schweizer Fernsehen ein, um die Dorfschule zu retten. Trotzdem ist die Bevölkerung in den letzten zwei Jahrzehnten um einen Viertel geschrumpft. Doch es gibt auch Lichtblicke.

Text und Fotos: **Françoise Funk-Salamí**

Ein Bergtal kämpft ums Überleben

Abwanderung im Binntal



In engen Kurven zieht sich die Strasse von Ernen Richtung Ausserbinn. Auf der rechten Talseite fallen die schroffen Flanken des Breithorns in die Tiefe. Im Postauto wird es plötzlich dunkel, ein schummriges Licht beleuchtet die nassen Felswände. In der Ferne blitzen Sonnenstrahlen durch die Öffnung des Tunnels – das Tor zum Binntal. Nach ein paar weiteren Kurven reihen sich die Häuser von Binn mit ihren sonnenverbrannten Fassaden dicht aneinander.

Naturvertrag und Eigenständigkeit

Früher war das Binntal fast komplett von der Aussenwelt abgeschnitten. Durch die Twingischlucht führte nur ein schmaler Saumpfad, der im Winter oft nicht passierbar war. Mit dem Bau des zwei Kilometer langen Strassentunnels 1964 wurde das abgelegene Bergtal weitgehend erschlossen. Zuvor

hatten die Binnerinnen und Binner über den Bau abgestimmt, ebenso wie über eine weitere wegweisende Vorlage: Die Gemeinde unterzeichnete mit dem Walliser Bund für Naturschutz – heute Pro Natura – und der Sektion Monte Rosa des SAC für 99 Jahre einen Naturschutzvertrag.

«Das war drei Jahre bevor die Schweiz 1967 den Naturschutz in der Verfassung verankerte – eine absolute Pionierleistung», sagt der Briger Andreas Weissen. Er ist selbst ein Pionier im Alpenschutz, und zahlreiche Tätigkeiten führten ihn immer wieder ins Binntal. Unter anderem war er Präsident der Genossenschaft Pro Binntal und war für den Landschaftspark Binntal tätig. Die Binner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben sich mit dem Entscheid für den Naturschutzvertrag auch dafür ausgesprochen, keine neuen Skianlagen, Zweitwohnungen und Wasserkraftwerke zu ermöglichen. «Sie wandten sich damit gegen die im Kanton vorherrschende Entwick-



«Ein Grund, der junge Familien daran hindert, hierherzuziehen, ist auch der Mangel an Wohnraum», sagt Rudolf Jossen, Gemeindepräsident von Binn (unten).

Andreas Weissen (rechte Seite) engagierte sich in der Genossenschaft Pro Binntal, die das Hotel Ofenhorn gekauft und vor der Schliessung gerettet hat.



lung, was im Oberwallis zum Bonmot «Die Binner, die Spinner» geführt hat», sagt Andreas Weissen.

Auch bei einer Abstimmung im Jahr 2000 gleicht das Dorf einer gallischen Festung: Damals sprachen sich 97% der Stimmberchtigten gegen eine Fusion mit der Gemeinde Ernen aus.

Das Ende der Dorfschule

Heute wohnen im Tal mit seinen sechs Siedlungen noch 120 Personen. In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Bevölkerung um einen Viertel geschrumpft. Einst zählte das Tal doppelt so viele Einwohnerinnen und Einwohner. «Kürzlich wurde uns mitgeteilt, dass wir eine der Schweizer Gemeinden mit dem höchsten Durchschnittsalter sind», sagt Rudolf Jossen, Gemeindepräsident von Binn. «Einige Familien sind weggezogen, und es gibt nicht genügend Nachwuchs.» Deshalb musste die Dorf-



zuziehen, ist auch der Mangel an Wohnraum», sagt Rudolf Jossen. Die Häuser und Wohnungen sind unterbesetzt, bleiben in den Familien und dienen immer öfter als Zweitwohnsitz oder werden teuer als Ferienunterkünfte verkauft. Die Bauzonen sind durch die Natur vorgegeben, denn weite Gebiete in der Umgebung von Lawinengräben liegen in einer Gefahrenzone. «Aktuell gibt es die Studie eines Bauprojekts

«Sie wandten sich gegen die im Kanton vorherrschende Entwicklung, was im Oberwallis zum Bonmot «Die Binner, die Spinner» geführt hat.»

Andreas Weissen, ehemaliger Präsident Genossenschaft Pro Binntal



schule, für deren Erhalt es mindestens sieben Schülerrinnen und Schüler braucht, dieses Jahr schliessen, was die Wohnattraktivität für junge Familien weiter schmälert.

Bereits 1995 stand der Erhalt der Dorfschule auf der Kippe. Dank eines Aufrufs im Schweizer Fernsehen zog eine Familie aus der «Üsserschwiiz» – so wird die Schweiz ausserhalb des Oberwallis genannt – mit ihrer Kinderschar nach Binn. «Ein Grund, der junge Familien daran hindert, hierher-

von vier Häusern im Areal des aktuellen Dorfparkplatzes – das Vorhaben ist aber komplex und wird Jahre brauchen bis zur Realisierung.»

Suche nach Personal und Wohnraum

2020 lebten 2,1 Millionen Menschen in Schweizer Berggebieten. Obwohl damit rund 130 000 Menschen mehr in höheren Lagen lebten als acht Jahre zuvor, kämpfen viele Gemeinden mit der Abwanderung. Die Gründe dafür sind eine ungleiche Vertei-



«Es ist schön zu sehen, dass der Hof meiner Grosseltern eine Zukunft hat.»

Peter Zumthurm, pensionierter Landwirt

lung, eine Überalterung und strukturelle Probleme in der Landwirtschaft sowie im Tourismus. Bis 2050 dürften die Alpen den Alten gehören, schreibt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Die SAB möchte die Nachhaltigkeit stärken und unterstützt Gemeinden mit dem Label «Jugendfreundliche Bergdörfer», um diese für Junge attraktiver zu machen.



Auch im Binntal gibt es Bestrebungen, jüngeren Menschen und Familien den Zuzug in die Gemeinde zu erleichtern. So macht sich die Arbeitsgruppe «Wohn(t)räume» für bezahlbaren Wohnraum stark. Bezahlbaren Wohnraum suchen auch die Angestellten des Hotels Ofenhorn, das 1883 im Zentrum

von Binn erbaut wurde und eine bewegte Geschichte hinter sich hat. «In der Hochsaison zählt das Personal 18 Personen», sagt Raffaella Lauber, Hoteldirektorin ad interim. «Wir mieten drei Studios und drei Wohnungen für unser Personal, aber viele haben den Anspruch, allein zu wohnen. Dem können wir aktuell nicht gerecht werden.»

Das Unwetter im Juni 2024 hatte negative Auswirkungen auf die Besucherzahlen. «Als das Hotel drei Tage ohne Strom auskommen musste und die Strasse kurzzeitig gesperrt war, kamen die Stornierungen», sagt Raffaella Lauber. Eigentlich hätte man das Hotel im nächsten Jahr auch im Winter öffnen wollen, doch dieser Plan werde leider nicht aufgehen.

«Ds Wasser rinnt nitschi»

Tourismus und Landwirtschaft sind die wichtigsten Wirtschaftszweige im Tal. Neben dem Hotel Ofenhorn ist im Sommer der Campingplatz des Tals beliebt. Er liegt am Ufer der Binna, unweit des malerischen Weilers Fäld und umgeben von Wiesen, auf denen Kühe weiden, die hier noch Hörner haben. Es sind die Kühe der letzten drei Bauernhöfe im Binntal. 1960 gab es allein in Fäld neun Kleinbauernbetriebe. «Danach gab einer nach dem andern auf», sagt Peter Zumthurm, der den Hof seiner Eltern übernommen und bis zu seiner Pensionierung geführt hat. «Entweder fehlte es an Nachkommen oder am Interesse der Jungen.»

Auch die strengereren Vorschriften für Stallbauten und die sinkenden Milchpreise seien für die Kleinbetriebe nicht einfach gewesen. Peter Zumthurms elf Geschwister haben das Tal alle verlassen; erst vor Kurzem ist ein Bruder nach seiner Pensionierung wieder ins Elternhaus gezogen. Nun hat Peter Zumthurm Land und Stall, in dem er 27 Stück Vieh hielt, an den Sohn eines Nidwaldner Bauern verkauft. Es sei schön, zu sehen, dass der Hof seiner Grosseltern eine Zukunft habe.

Aber wie sieht er die Zukunft des Tals ange-sichts der strukturellen Probleme, die zur Abwanderung führen? «Es ist zu hoffen, dass sich die Bevölkerungszahl stabilisiert», sagt er. Aber vielleicht sei es auch der Lauf der Zeit. «Ein altes Walliser Sprichwort sagt: <Ds Wasser rinnt nitschi> (das Wasser fliesst abwärts). Ich sage: Die Bevölkerung geht mit.»

In Binn gibt es nicht mehr genug Kinder für eine eigene Schule. Aber immerhin hat Landwirt Zumthurm einen Nachfolger für seinen Bauernbetrieb gefunden.



Sprachlicher Lokalpatriotismus in Landeskarten?

Zum Artikel *Schreibe, wie man spricht!*,
Die Alpen 12/2022

Es gibt Flurnamen, die in keine der Landessprachen übersetzt werden können. Zum Beispiel «Arschplanggen» im Glarnerland. Was aber die Landestopografie heute praktiziert, ist mehr als ärgerlich. Während es früher nur Einzelfälle waren, bei denen Dialektnamen Eingang in die Landeskarten gefunden haben, nimmt dies langsam schädliche Formen an! Es kann nicht sein, dass im Safiental ein «Bärenhorn» plötzlich zum «Bärahora» wird und ähnliche Grauslichkeiten in der LK 1 : 25 000. LK steht nämlich für Landeskarte und nicht für «Lokalkarte zur Bewahrung früherer Flurnamen».

Wir kennen vier Landessprachen und daran hat sich auch dieses Bundesinstitut zu halten. Also dürfen die Bezeichnungen keinen pseudo-heimatschützerischen Regeln folgen! Was wäre denn, wenn das alle Länder so machten? Die Karten wären für alle Nichteinheimischen schlecht lesbar, und das sollte unbedingt vermieden werden.

Es wäre auch für den SAC angebracht, solche Sperenzchen zu ignorieren und die korrekten Bezeichnungen, also «Seehorn» statt «Seehore», zu verwenden. Nicht einmal die Landestopografie käme nämlich auf die Idee, dann konsequenterweise statt «Matterhorn» einfach «s Horu» einzutragen.

Uwe Scheibler, Wetzikon

Onsernone: mehr als nur Ruhe und Träume

Zum Artikel *Authentisch schön, Die Alpen* 05/2024

In der Oktobernummer wurde das Onsernonetal vorgestellt. Zu den wunderschönen Bildern des Onsernone Buzzini gesellt sich ein Text, der leider nur einen sehr flüchtigen Touristenblick darstellt. Das Onsernone kämpft wie viele Bergtäler mit Problemen, für die der Tourismus ein sehr beschränktes Heilmittel mit nicht wenigen sehr gefährlichen Nebenwirkungen ist. Lang vor dem Label «Bergsteigerdorf» hat Wild Valley von Mike Keller uns einen sanften Tourismus «a misura d'uomo» gebracht. Unerwähnt bleiben der wichtigste Arbeitgeber im Tal und seine vielfältigen positiven Auswirkungen: das Centro Sociale Onsernone mit seinem schweizweit ausgezeichneten Modell für Palliative Care.

Dass der neue Gemeinderat sich endlich einiger (über-)lebenswichtiger Themen wie des Zuzugs von Familien, der Spekulation mit B&Bs anstelle von Wohnraum, des wildesten Gratisparkierens und der Renovation des «sentierone» (alter Talpfad) für Spaziergänge der Talbewohner abseits der gefährlichen Strasse und der «vie alte» (Alpinwege) annimmt, ist der Autorin entgangen – oder sie fand es nicht erwähnenswert. «Das Tal stirbt nicht» (Max Frisch, *Berzona*) gilt nur, wenn auch seine Zweitbewohner, wie mein Kollege aus Zürich, der mir im ambulatorio medico hilft, ihren gebührenden Beitrag zu seinem Überleben beitragen und nicht bloss in Ruhe von ihrem «authentisch schönen» Onsernone träumen.

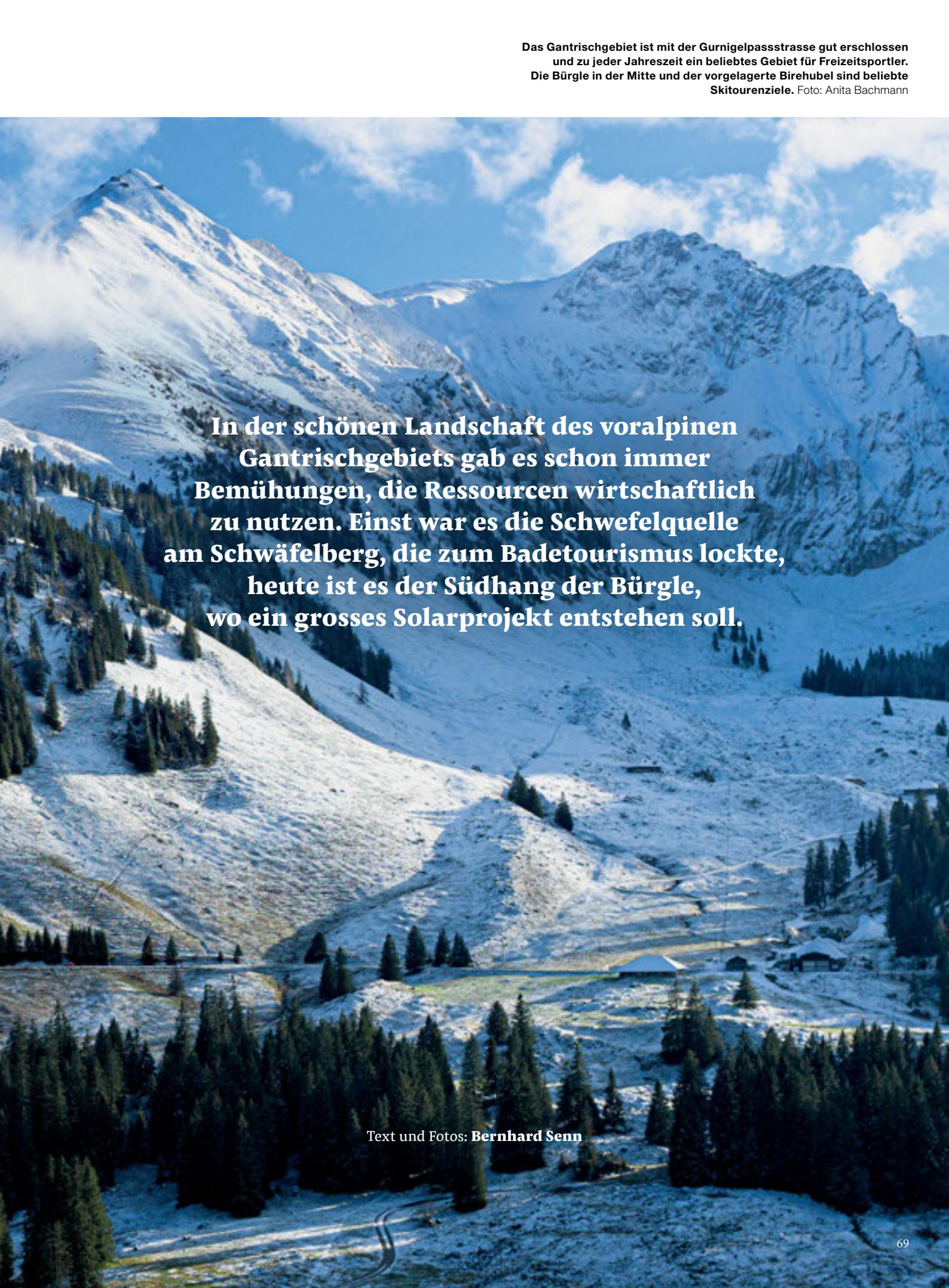
Beppe Savary-Borioli, Russo



Lust auf Abenteuer

Eine abwechslungsreiche Rundtour
über die beiden bekannten Gipfel Ochse
und Bürgle im Gantrischgebiet

Das Gantrischgebiet ist mit der Gurnigelpassstrasse gut erschlossen und zu jeder Jahreszeit ein beliebtes Gebiet für Freizeitsportler. Die Bürgle in der Mitte und der vorgelagerte Birehubel sind beliebte Skitourenziele. Foto: Anita Bachmann



In der schönen Landschaft des voralpinen Gantrischgebiets gab es schon immer Bemühungen, die Ressourcen wirtschaftlich zu nutzen. Einst war es die Schwefelquelle am Schwäfelberg, die zum Badetourismus lockte, heute ist es der Südhang der Bürgle, wo ein grosses Solarprojekt entstehen soll.

Text und Fotos: **Bernhard Senn**

Das Gantrischgebiet ist äusserst beliebt unter Tourengehern. Die Hänge zwischen Chummfade-flue und Alpiglemäre werden nach jedem Schneefall innert kürzester Zeit mit Spuren durchzogen, und man ist äusserst selten allein unterwegs. Befindet man sich jedoch nur ein wenig abseits der populärsten Routen, eröffnen sich neue Möglichkeiten und sogar alpine Herausforderungen.

Der Ausgangs- und Endpunkt der Rundtour liegt beim seit längerer Zeit geschlossenen Hotel Schwefelbergbad. Der Ort blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, die eng mit dem Namen Schwäf-berg verbunden ist. Schon 1561 wurde dort eine Schwefelquelle als «Quelle mit wundersamen Wirkungen» beschrieben. Dieses abgelegene Hochtal mit einem



ungewöhnlich milden Klima zog früh Bergwanderer und Touristen an. Doch nicht alle schätzten die Lebensfreude: Im 17. Jahrhundert erweckte sie den Unmut der Talherren, diese sprachen von einem «gott-losen Unwesen» und riefen den Bernischen Konvent an. Der Landvogt drohte mit Strafen wegen angeblicher Unanständigkeiten und untersagte den Verkauf von Wein und Schnaps. Schliesslich wurde sogar ein Badeverbot für die Schwefelquellen erlassen.

Vom Badehaus zum Viersternehotel

Doch die Heilkraft der Quellen blieb nicht lange ungenutzt. Mit der Genehmigung der Venner-kammer der Stadt und Republik Bern konnte 1778 für 10 Kronen und 2 Batzen ein Badehaus errichtet werden. Im 19. Jahrhundert wurde das ursprüngliche Badehaus nach einem Brand zuerst durch einen mas-siven Bau ersetzt, der Platz für 40 bis 50 Gäste bot. Es kamen grosszügige Anbauten hinzu, und auf der Alp wurde ein Hotel mit 140 Betten, 17 Bade- und Dusch-zimmern sowie Restorationssälen betrieben. Besucher reisten stilgerecht mit Pferd und Kutsche an.

Zuletzt stand das Hotel unter der Führung der Familie Meier, die die Gebäude und das Gelände lie-bevoll pflegten und so über mehrere Jahrzehnte einen florierenden Viersternehotel- und Badebetrieb auf-

rechterhielten. 2012 wurde das Hotel verkauft und ist seither geschlossen.

Der Weg hinauf zum Gipfel des Ochse beginnt sanft, nur langsam kommen die steiler werdenden Hänge näher. Das bietet die Gelegenheit, den Blick nach Norden über das ganze Mittelland schweifen zu lassen und im schattigen Gelände doch warm zu werden. Oben beim Ochsensattel wechselt man in die Süd-westflanke und an die Sonne, wo es zunehmend steiler zum Skidepot geht. Nach dem Gipfelbesuch und einer genussvollen Abfahrt über die Alpiglegalm hinab zur Alp Morgete folgt der zweite Aufstieg, dies-mal alles auf der Sonnenseite, zum Gipfel der Bürgle.

SAC reicht Beschwerde ein

Der Südhang der Bürgle ist neuerdings Gegen-stand eines Rechtsstreits. Der Älpler der Alp Morgete hat ein Projekt für eine Freiflächen-Solaranlage ini-tiiert. Auf einer Fläche von 7,5 Hektaren sollen über 17 000 Panels 12 Gigawattstunden Strom pro Jahr für 3000 Haushalte liefern. Als erstes Projekt im Rahmen des Solarexpresses, also des Bundesbeschlusses zur Erhöhung der Winterstromproduktion, überhaupt wurde das Projekt bewilligt. Dagegen haben der Schweizer Alpen-Club, die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und Mountain Wilderness Beschwerde beim zuständigen Gericht eingereicht. Die Bürgle sei der falsche Ort, argumentiert der SAC, der Frei-flächen-Solaranlagen nur in erschlossenen Gebieten, wie entlang grösserer Strassen, in Skigebieten oder in der Nähe von Energieinfrastruktur anlagen befür-wortet. Das Bauprojekt würde die wertvolle, intakte Berglandschaft stark beeinträchtigen.

Ganz zu schweigen vom schönen und stark frequentierten Skitourenhang. Insbesondere die Nor-malroute würde durch das Projekt stark tangiert, die Abfahrt praktisch verunmöglich. An der Bürgle gibt es zwar verschiedene interessante, aber anspruchs-volle Varianten. Zum Beispiel die Abfahrt durch die Westflanke und das Südwestcouloir oder durch das mittlere Westcouloir. Hier erleichtern 15 Meter Abseilen an einem Zaunpfosten den Start.



Bernhard Senn

ist Physiotherapeut und SAC-Autor.

In den Bergen ist er mit
Alpinausrüstung, auf Ski, mit dem
Bike oder dem Gleitschirm
unterwegs.



Praktische Infos

1

Ochse (2188 m)–Bürgle (2165 m)

Eckdaten

WS+ bis S+, je nach Abfahrtsvariante ab der Bürgle, 4 h, ↗ 1320 Hm

Route

Von der Haltestelle Schwefelbergbad (1389 m) folgt man der ehemaligen Skipiste nach Süden über P. 1544 zu Im Ofe. Oder man startet – wie auf der Skitourenkarte eingezeichnet – bei P. 1401 und gelangt östlich des Schwäfelbergwalds über Lengebode und Dörfli zu Im Ofe. Diesen ersteigt man in einer S-förmigen Linie und erreicht so den Ochsesattel (2000 m). Nun wendet man sich nach Osten und steigt über den sich nach oben verjüngenden und steiler werdenden SW-Hang zum Skidepot unter dem Gipfelaufbau (ca. 2150 m). Zu Fuss steigt man zuerst im SW-Couloir hoch und quert nach ca. 20 Hm nach Westen auf den Grat. Über den zuerst ausgesetzten, später breiter werdenden Grat erreicht man den höchsten Punkt. Bei Vereisung und Firn heikel. Pickel und Steigeisen können gute Dienste leisten.

Vom Skidepot am Ochse fährt man über die SW-Flanke etwas links-haltend zum Übergang Alpiglegalm (2016 m). Nun zuerst recht steil (30° auf 140 Hm) hinab in den Kessel der Ripprächtebochte, dann links-haltend Richtung OSO, zuletzt auf einem Weg, zur Alp Mittliste Morgete (1654 m). Von da nach NO in die Mulde und durch diese hin-auf, zuletzt linkshaltend zur prächtig gelegenen Hütte Alp Obriste Morgete (1867 m). Über den folgenden Südhang zum Morgetepass (1958 m) und weiter über die Normalroute hinauf zum Gipfel der Bürgle (2165 m).

Abfahrt

1a: Westflanke und SW-Couloir

Vom Gipfel der Bürgle fährt man links der Bunker Richtung Sattel, der zum Bunkercouloir führt, ab und hält dann nach links in den durchschnittlich 35° steilen Hang hinein, der bei Breitestuel auf der Höhenlinie 1900 in Felswände abbricht. Kurz davor hält man abermals nach links zu einem kleinen Sattel oberhalb des SW-Couloirs. Durch dieses hinunter Richtung Schwäfelbergpochte und weiter in nördlicher Richtung über die Alp Schwäfelberg zurück zum Ausgangspunkt.

1b: Mittleres Westcouloir

Vom Gipfel der Bürgle (2165 m) fährt man am rechten Rand der S-Flanke ca. 40 Hm ab zur Couloireinfahrt. Man seilt sich 15 bis 20 m in das Couloir ab (Seilverankerung um einen Zaunpfosten). Bei sehr

guter Schneelage ist es möglich, von der linken Couloirbegrenzung, ohne sich abzuseilen, in das Couloir einzufahren. Nach dem Couloir und dem kegelartigen Hang wendet man sich nach N und erreicht über die Alp Schwäfelberg den Ausgangspunkt.

1c: Normalroute

Über die Normalroute oder die Nordflanke abfahren. Bei dieser Variante kommt man zur Unteren Gantrischhütte und nicht mehr zum Ausgangspunkt Schwäfelbergbad.

Anreise

Mit dem Zug bis Thurnen oder Schwarzenburg und weiter mit dem Postauto bis Schwäfelbergbad.



CO₂-Treibhausgas, in kg pro Person und Weg: Beispielreise Thun–Schwefelbergbad. Quelle: www.sbb.ch

Ausrüstung

Je nach Bedingungen Pickel und Steigeisen für den Aufstieg zum Gipfel des Ochse. 40-m-Seil und Abseilmaterial für den Einstieg ins mittlere Westcouloir.

Karten

LK 1:25 000, Blatt 106 Guggisberg
LK 1:50 000, Blatt 253 Gantrisch

Literatur

Ralph Schnegg, Daniel Anker, Skitouren Berner Alpen West, 2006

Zu allen Varianten ab der Bürgle im SAC-Tourenportal



1 bis 1b Schwefelbergbad – Ochse – Bürgle – Schwefelbergbad

1c Bürgle – Untere Gantrischhütte

Rechtsverbindliche Wildruhezonen und Wildschutzgebiete: Zum Schutz der Wildtiere dürfen diese Zonen nur auf erlaubten Wegen und Routen begangen werden. Details unter www.wildruhezonen.ch



Die Abfahrt von der Bürgle durchs mittlere Westcouloir eignet sich nur für erfahrene Skifahrer.

Lauenen ist das erste Berner Bergsteigerdorf

Interaktive Winterkarten

Die Ski- und Schneeschuhrouten konnten auf map.geo.admin.ch und in der App von swisstopo schon bisher angezeigt werden. Neu kann man sich bei den Routen, die mit einem dünnen weissen Rand gekennzeichnet sind, per Mausklick auch den Schwierigkeitsgrad, die Auf- und Abstiegszeit und die Höhenmeter anzeigen lassen und mit einem Link direkt zur Route im SAC-Tourenportal oder in der SAC-App gelangen. Das neueste Update von swisstopo ermöglicht es zudem, Bergbahnen sowie Unterkünfte, die im Winter betrieben werden und sich auf den Routen oder in deren Nähe befinden, in separaten Ebenen anzuzeigen. Diese neuen Funktionen für den Wintersport sind auf map.geo.admin.ch bereits verfügbar. In einem

zweiten Schritt werden sie auch in der swisstopo-App aufgeschaltet. Alle Informationen werden jährlich in Zusammenarbeit mit dem SAC aktualisiert und stehen auch kostenlos als Vektordaten zum Download zur Verfügung. Redaktion

Weitere Infos und Download:



Das idyllische Lauenen (1252 m) im Berner Oberland. Foto: Lauenen.ch

Die Zahl der Schweizer Bergdörfer wächst weiter an: Neben dem Onsernonetal, St. Antönien sowie Lavin, Guarda und Ardez stossen 2025 mit Lauenen im Berner Oberland und Campo Vallemaggia im Tessin zwei weitere Gemeinden dazu. Die Planung für die offiziellen Beitrittsfeiern sind am Laufen. Ebenfalls in den Kreis aufgenommen wurde Baška Grapa in Slowenien, womit insgesamt nun international 42 Bergsteigerdörfer existieren. Das Label ist eine Initiative der Alpenvereine und zeichnet kleine, ruhige Orte aus, die sich dem naturnahen Tourismus verschrieben haben. Redaktion

Bergseehütte behält ihren Charakter



Die geplante Bergseehütte SAC: Die harmonische Verbindung von Stein und Holz heben das Projekt «Cuore di Roccia» hervor. Foto: Schmid Ziörjen Architektenkollektiv

Alle Details zum Projekt sind im Jurybericht unter folgendem QR-Code zu finden:



Die Bergseehütte SAC, die zu den ikonischen Bergunterkünften der Schweiz gehört, wird vom Zürcher Architektenkollektiv Schmid Ziörjen erweitert und saniert. Dessen Projekt «Cuore di Roccia» hat sich beim letztjährigen Architektur-

wettbewerb durchgesetzt. Es wird die Hütte der SAC-Sektion Angenstein in eine neue Ära führen, ohne dass ihr alpiner Charakter verloren geht. Ziel ist es, bauliche Mängel zu beheben, die Kapazität von 65 auf 70 Schlafplätze zu erhöhen und die

Arbeits- und Aufenthaltsbedingungen für das Personal zu modernisieren. Der Baustart ist für 2028 geplant und die Wiedereröffnung für die Gäste im Jahr 2029. Bis zum Baustart bleibt die Hütte wie gewohnt geöffnet. Redaktion

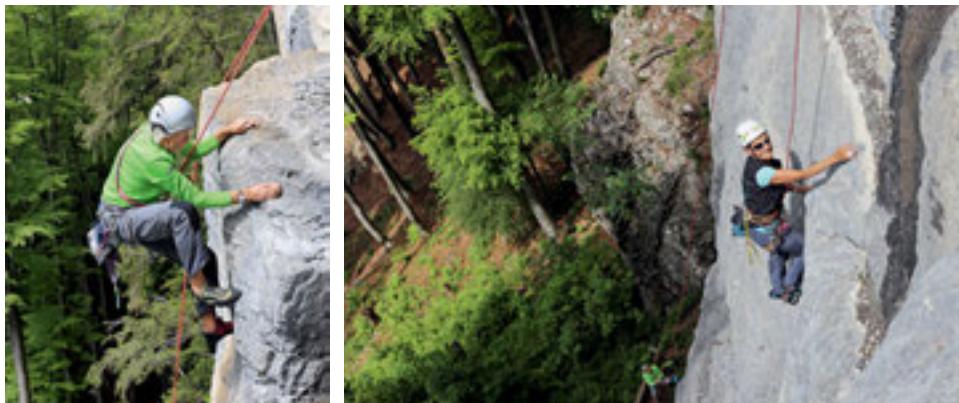
Eine Leidenschaft fürs Leben

Lange fit bleiben mit Sportklettern



Text: Heidi Schwaiger

Sport hält jung – das gilt auch fürs Klettern. Doch eignet sich die Sportart auch im fortgeschrittenen Alter? Wir haben mit Kletterinnen und Kletterern mit unterschiedlichen Hintergründen und Kletterniveaus gesprochen.



Geschmeidig wie eine Katze bewegt sich Viktor Ammann in der rauen Kalkwand. Jeder Handgriff sitzt. Sein Shirt leuchtet hellgrün durch den Laubwald. Bald ist er am Stand, zieht das Seil hoch und seilt routiniert ab. Am Wandfuss wartet seine Frau und jahrelange Kletterpartnerin Monika Hirt. «Er will meine Finger schonen», sagt die zierliche Frau, zieht ihre Sicherungshandschuhe aus und zeigt ihre Hände. Monika Hirt hat Arthrose in den Gelenken.

an den Wendestöcken ein, heute ein Ultraklassiker. «Ich war nur Peters Begleiter», gibt sich Viktor Ammann bescheiden.

Ein besonders talentierter Kletterer sei er nie gewesen, findet der pensionierte Lehrer und Bergführer. Fest steht, dass er Ambitionen hatte: In 2 Stunden und 20 Minuten stieg er mit seinem Kletterpartner Emil Feuz in den 1980er-Jahren durch die – damals nur leidlich abgesicherte – Kingspitz-Nord-

«Beim Klettern tut mir nichts weh.»

Monika Hirt, Kletterin

Trotzdem ist sie regelmäßig am Fels. «Hauptsache Bewegung», sagt die 76-Jährige und strahlt. Wegen ihrer Hände klettert sie nur noch im Toprope, doch sie liebt den Tanz mit dem Fels und die Konzentration, die es dafür braucht. «Beim Klettern tut mir nichts weh.»

Nun ist auch Viktor Ammann unten angelangt, bindet sich aus und zieht am Seil, um es für den Nachstieg vorzubereiten. Der 82-Jährige mit dem schlohweissen Haar klettert seit über 60 Jahren. Zunächst noch mit «Bollerschuh», wie er sagt, und schweren Eisenhaken auf leichten Routen in den Engelhörnern. Später dann mit Kletterschuhen an hohen Wänden. 1983 richtete er mit Peter Lechner die Route *Excalibur*

ostwand. Auch mit Monika Hirt, die er vor mehr als 30 Jahren kennengelernt hat, war er viel in Mehrseillängenrouten unterwegs. «An einem Tag in den Wendestöcken, am nächsten Tag am Signal. Und das alles mit öffentlichem Verkehr und Velo.»

So sind die beiden auch heute noch unterwegs. So oft wie möglich besuchen sie die Klettergebiete in ihrer Heimat, dem Haslital. Auch Mehrseillängen an der Grimsel unternehmen sie regelmäßig. Die Freude an der Bewegung steht im Vordergrund, der Grad ist unwesentlich, am liebsten klettern sie im Toprope. Die beiden sind überzeugt: «Klettern ist ein Sport für jedes Alter, ein gutes Training für Körper und Geist.» Auch ältere Menschen könnten – bei guter Anlei-

Cécile Hüsler hat erst im Pensionsalter mit dem Klettern begonnen. Chris Frick klettert mit 57 Jahren noch im Schwierigkeitsgrad 8c. Fotos: Irene Gut / Hannes Tell

tung – damit noch beginnen. «Man darf sich einfach nicht frustrieren lassen und sollte die Schwierigkeitsangaben links liegen lassen», gibt Monika Hirt als Tipp mit.

Mit 65 erstmals im Vorstieg

Eine, die den Schritt in die Vertikale im fortgeschrittenen Alter gewagt hat, ist Cécile Hüsler. Die 66-Jährige hat sich im vorletzten Herbst für einen Seniorenkletterkurs in der Kletterhalle Pilatus Indoor angemeldet und war im Winterhalbjahr regelmässig jeden Montag in der Halle. «Ich wollte etwas Neues ausprobieren», sagt die Luzernerin. Wanderungen bis T4 unternimmt die sportliche Frau bereits seit Längrem, Kraxelpassagen mag sie besonders. Im SAC ist sie seit acht Jahren, mit der Sektion geht sie regelmässig auf Wanderungen und hat ihren ersten Viertausender, das Bishorn, im Visier. Ein Tourenleiter habe ihr empfohlen, es mit dem Klettern zu versuchen.

Cécile Hüsler machte Nägel mit Köpfen und meldete sich für den Kurs an. Den Winterkletterkurs in der Halle findet sie ideal, da man bei jedem Wetter hingehen könne. Die Bewegungen und die Technik hätten ihr von Anfang an gefallen, schwärmt sie. Seil-



klettern erfordere Konzentration, und man müsse dem Sicherungspartner vertrauen. Nach einigen Top-rope-Routen kletterte Cécile Hüsler rasch im Vorstieg bis maximal 5c. «Ich gehe nicht an meine Grenze», sagt sie. Sie wolle sich nicht quälen, ihr gehe es vielmehr um den Genuss. Und sie fügt an, dass Klettern ein bisschen wie eine Sucht sei, man wolle immer mehr. Auf die Frage, ob sie künftig auch mit dem Seil in Klettergärten anzutreffen sei, winkt sie ab. «Ich bin zu alt», sagt sie lachend, schiebt dann jedoch nach: «Aber wer weiss, vielleicht kommt das auch noch.»

Immer in Bewegung bleiben

Dreimal pro Woche klettern ist für Chris Frick Standard. Seit der Basler im Alter von 14 Jahren das Buch *Die weisse Spinne* von Heinrich Harrer geradezu



verschlungen hat, widmet er sein Leben den steilen Wänden und kleinen Griffen. Diese wurden im Lauf der Zeit immer winziger; der 57-Jährige klettert bis 8c, projektiert stets neue Routen und saniert Klettergebiete. Am liebsten ist er draussen am Fels unterwegs, im Basler Jura, in der Schweiz, in Europa. Für ihn ist Klettern eine Lebensphilosophie, eine ästhetische Bewegungsform. Er nennt das Klettern zwar nicht Sucht, doch ohne den Sport wäre Chris Frick wohl auf Entzug, und es würde ihm der Anreiz zur Bewegung fehlen. Spricht man ihn auf sein Alter an, meint er: «So verrückt es klingen mag: Ich merke keinen grossen Unterschied zu früher.» Er trainiere intuitiv, habe im Lauf der Zeit gelernt, auf seinen Körper zu hören, und lege bewusst Ruhetage ein.

Klettern sei ein Sport für jedes Alter, findet Chris Frick. «Es gibt keine körperliche Aktivität, die so komplett ist und sich so gut anfühlt», ist er überzeugt. Klettern schärfe altersunabhängig kognitive Eigenschaften. «Immer machen was geht, immer bewegen, einfach nicht übertreiben», so sein Tipp. Sich Herausforderungen zu stellen, habe in jedem Alter etwas Gesundes. Er selbst will klettern, solange es sein Körper zulässt. «Warum soll ich damit aufhören, wenn es noch so viel zu entdecken gibt?»

Das Bächli-Set für sichere Skitouren

Das Bächli Safety Set besteht aus der Lawinenschaufel Alugator Ultra, der Sonde Probe 240 Short, und dem LVS Barryvox S2 von Mammut. Zusammen bildet das Trio ein ideales Starterset nicht nur für Einsteigerinnen und Einsteiger auf Skitouren sondern auch für den erfahrenen Tourentourist, der aufs Gewicht der Ausrüstung achtet. Schaufel und Sonde sind leicht, kompakt verstaubar und praktisch in der Anwendung. Das Barryvox zeichnet sich durch das erstklassige Preis-Leistungs-Verhältnis aus und überzeugt mit seiner intuitiven Bedienung.

www.baechli-bergsport.ch



Das Bächli Safety Set.



Robuster Begleiter für alpine Herausforderung
in jedem Gelände: der Icfall von EXPED.

EXPED-Rucksack Icfall

Mit dem Icfall 30 definiert EXPED Alpinrucksäcke neu. Der wasserfeste Tourenrucksack überzeugt durch Langlebigkeit bei minimalem Gewicht und richtet sich an Bergsportprofis, die das ganze Jahr im alpinen Gelände unterwegs sind. Sein Hauptfach ist per Rollverschluss oder seitlichen Reißverschluss schnell zugänglich. Dank clever überarbeiteter Fixierungen sind Ski und Eisgeräte außen am Rucksack rasch gesichert. Die Befestigungen sind abnehmbar, so lässt sich das Gewicht reduzieren. Gefertigt aus bluesign-zertifiziertem UHMWPE-Gewebe, ist der Icfall leicht, abriebfest und reissfest – für maximale Performance.

www.exped.com



Erhältlich im Schweizer Sportfachhandel oder unter alpineoutfitters.ch

It's all about
The Base

TUVEGGA

Merino-Baselayer mit Doppelfunktion: Die glatte Seite eignet sich für intensive Aktivitäten, die strukturierte, isolierende Seite für kalte Bedingungen.
100% Merino. Made in Europe.

EST. 1853

DE VOLD



MATA Ti: die All-Mountain-Innovation von ZAG

Der neue MATA Ti von ZAG setzt Massstäbe im All-Mountain-Sektor und bringt mit der Einführung von Titan eine neue Dimension in das Sortiment der renommierten Marke aus Chamonix. Mit einer Mittelbreite von 90 Millimetern und einer modernen, vielseitigen Spitze vereint dieser Ski stilvolles Design mit herausragender Performance. Auf der Piste überzeugt der MATA Ti durch präzises Carven, intuitive Steuerung und ein Fahrverhalten, das jedes Skibenteuer unvergesslich macht. Abseits der Piste bleibt er ebenso vielseitig und bietet erstklassige Kontrolle und Stabilität. Erhältlich in vier Längen: 163, 168, 173 und 178 Zentimeter.

newrocksport.ch

Der neue All-Mountain-Ski von ZAG: MATA Ti.



Berge pur Outdoor – das Bergsportfachgeschäft in der Zentralschweiz.

Wintersaison bei Berge pur Outdoor

Eine Skitour oder Freeriding im stiebenden Pulverschnee ist etwas vom Schönsten im Winter. Damit sich das Erlebnis sorglos geniessen lässt, braucht es eine individuell angepasste Ausrüstung und eine Fachberatung durch Bergprofis, die selbst unterwegs sind. Das Team von Berge pur Outdoor weiss, wovon es spricht, und bietet 50 Skimodelle mit den passenden Bindungen und Fellen im Set an. Sie erhalten beim Setkauf 20% Rabatt für die ganze Saison. Das Fachgeschäft führt eine grosse Auswahl an Touren- und Freerideskischuhen und die gesamte Sicherheitsausrüstung im Sortiment. In dieser Wintersaison: Verkauf und Vermietung von Splitboards.

www.bergepur.ch

Trango Pro GTX für Profis und Ambitionierte

La Sportiva präsentiert mit dem Trango Pro GTX ein neues Topmodell für anspruchsvolle Bergsteigerinnen und Bergsteiger, die Sicherheit, Leichtigkeit und Höchstleistung auf technischen und klassischen Routen suchen. Der ergonomische Leist ist optimal auf die verschiedenen Fussformen abgestimmt. Das Vibram-Cube-Evo-Sohlenpaket sorgt für maximalen Grip sowie gute Dämpfung und bietet eine optimale Performance beim Gehen mit Steigeisen. Die Climbing-Zone im Zehenbereich maximiert die Leistung beim Klettern. Das wasserdichte Goretex-Futter schützt vor Feuchtigkeit, während die integrierte Gamasche mit Schnellverschluss Schmutz und Schnee abhält.

acesport.ch



Der Trango Pro GTX.



Weiterkommen am Berg seit 25 Jahren.

25 Jahre bergpunkt – Jubiläumstouren

Unsere Jubiläumstouren sind so vielfältig wie unsere Geschichte. Die von den Bergführerinnen und Bergführern persönlich kreierten Skitouren, Hochtouren und Klettertouren führen dich in atemberaubende Landschaften und umfassen sowohl Klassiker als auch unbekannte Routen. Wir feiern 25 Jahre bergpunkt-Abenteuer in den Alpen. Werde Teil davon, und feiere mit uns.

www.bergpunkt.ch/jubilaumstouren

Die neue Generation der Vipac Evo

Die vielseitige Vipac Evo 12 ist die richtige Wahl sowohl für routinierte Tourengehende als auch für weniger Erfahrene. Die Skibindung eignet sich ebenso perfekt für Hochtouren mit anspruchsvollen Abfahrten wie fürs gemütliche Erkunden verschneiter Berglandschaften. In jeder Phase der Skitour bringt sie deutlich mehr Leistung mit vielen Reserven für anspruchsvolles Gelände und schwierige Verhältnisse. Dafür sorgen das äusserst einfache Handling und die Notauslösung im Aufstieg, viel Power für die Abfahrt und, nur wenn wirklich nötig, eine zuverlässige Auslösung.

www.fritschi.swiss



Vipac Evo – das Multitalent für jede Skitour.



Kleiner, leichter, smarter: das neue Barryvox S2 mit geführter Feinsuche.

Mammut Barryvox S2

Das Barryvox S2 von Mammut ist kompakter als sein Vorgänger: sechs Millimeter dünner ohne Leistungseinbussen. Damit ist es einer der kleinsten Transceiver am Markt und fast unmerklich tragbar. Die beeindruckende Suchstreifenbreite von 70 Metern bleibt erhalten, was in Notfällen entscheidend sein kann. Das neue Memory-in-Pixel (MIP) Display sorgt für beste Lesbarkeit bei jeder Bedingung und verlängert dank geringem Energieverbrauch die Batterielaufzeit. Akustische Signale ermöglichen präzise Anweisungen, ohne den Blick vom Lawinenkegel abwenden zu müssen. Eine intelligente Feinsuchführung und die Sondierindikation erleichtern die Ortung.

www.mammut.com

Zum Glück muss Michelle Gisin
nur unser Logo tragen.

Und nicht auch noch die von
uns installierten Solarpannels.

bkw.ch/schnee

Wir machen
Lebensräume
lebenswert.

 **BKW**

Ausgabe April 2025



Alte Hüttennamen

Alte SAC-Hüttenbücher sind immer aufschlussreich – auch in Sachen Namensgebung. Da gab es einmal Unterkünfte wie Cabane Jenkis, Pavillon Dollfuss oder Bétemps-Hütte. Die Bauten existieren natürlich heute noch, wurden aber längst umgetauft.

Cima dell’Uomo

Die Tour auf den Tessiner Cima dell’Uomo (Männer spitze) hat Faszinierendes zu bieten. Da gibt es die schön gelegene Capanna Albagno und die Kapelle San Barnard, aber auch das wiederhergerichtete Dörfchen Curzútt und die tibetische Brücke Carasc sind unterwegs zu bestaunen.

Der Gänsegeier

Dass sich in der Schweiz seit über 20 Jahren immer mehr Gänsegeier aufhalten, gefällt nicht allen. Aber ist der Widerstand gerechtfertigt? Sind andere Wildtiere gefährdet? Wir haben mit Experten gesprochen und die Faktenlage aufgearbeitet.

Impressum

Herausgeber

Schweizer Alpen-Club SAC, Zentralverband, Monbijoustr. 61, Postfach, CH-3000 Bern 14, Tel. 031 370 18 18, www.sac-cas.ch

Auflage

121141 Ex. (WEMF-begläubigt), erscheint sechsmal pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch, ISSN 0002-6336

Redaktion

Tel. 031 370 18 85, alpen@sac-cas.ch, www.sac-cas.ch/de/die-alpen
Blattmacher: Alan Schweingruber
Red. Deutsch: Anita Bachmann
Red. Französisch: Alexandre Vermeille, Martine Brocard
Schlussred. Italienisch: Waldo Morandi
Übersetzungen ins Deutsche: Davide Peruzzetto

Abos und Preise

www.sac-cas.ch/de/die-alpen · Abonnieren,
Tel. 031 370 18 18, mv@sac-cas.ch
Jahresabonnement: bei SAC-Mitgliedern im Jahresbeitrag inbegriffen
Nichtmitglieder: Fr. 60.–, Ausland Fr. 76.– (pro Jahr) oder Fr. 10.– + Porto, Ausland Fr. 12.– + Porto (Einzelhefte)

Inserate

Yanik Gasser, yanik.gasser@rubmedia.ch,
Tel. 031 380 14 95, rubmedia AG,
Seftigenstr. 310, 3084 Wabern, Postfach,
3001 Bern, www.rubmedia.ch

Designkonzept

Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com

Layout

Nathalie Blum, Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com

Bildbearbeitung

Beat Remund, Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com

Druck und Versand

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstr. 1, 4552 Derendingen, Tel. 058 330 11 11, www.vsdruk.ch

Allgemeines zum Inhalt

Artikel mit Bildern jeder Art werden gerne entgegengenommen, doch wird jede Haftung abgelehnt. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, den Zeitpunkt sowie die Art der Veröffentlichung.

Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Webverlinkung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion gestattet.

Datenschutzerklärung

Im Hinblick auf die Totalrevision des schweizerischen Datenschutzgesetzes am 1. September 2023 haben wir unsere Datenschutzerklärung aktualisiert.



gedruckt in der schweiz



Die Alpen sind auch online:
alle Ausgaben unter
www.sac-cas.ch/de/die-alpen

BESSER SENDEN, BESSER FINDEN PIEPS PRO IPS



PIEPS

PREMIUM ALPINE PERFORMANCE

- + IPS-Technologie:
Schutz vor elektronischen und
metallischen Störsignalen
- + Höhere Reichweite und Genauigkeit
durch simultane Signalverarbeitung
auf beiden Antennen
- + 80-Meter-Suchstreifenbreite
- + Ghost-Signal-Eliminierung
- + Software-Updates mittels
PIEPS-App



SEND & SEARCH LIKE A PRO

Erhältlich bei Ihrem Schweizer
Bergsportfachhändler oder online auf
www.alpineoutfitters.ch



MIDI SHELL JACKET

Skitourenjacke aus recyceltem, PFC-freiem Pertex® Shield® Revolve mit einer Wassersäule von 20.000 mm und einer Atmungsaktivität von 15.000 g/m²/24h. Mit Belüftungsreißverschlüssen und klettergurtfreundlichen Taschen. Passend dazu gibt es die perfekt abgestimmte Hose mit Kantenschutz aus Cordura®.

FREE TO KEEP GOING

karpos.ch